Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Kommandeur Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Erscheint an jedem Wochentage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,20 Mk. Bestellgeld 12 Pfg. Wöchentlich Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund." extra

Nr. 143. **Mittwoch, den 21. Juni 1905.** **37. Jahrgang**

Der Krieg in Ostasien.

Eine deutliche Sprache.

(×) **Petersburg,** 19. Juni. Für die Beurteilung der Tatsache des japanischen Seesieges in der Koreastraße ist die nachstehende Auslassung der „Rußkia Wjedomosti" von größerem Interesse: Die furchtbare Katastrophe dieses Krieges hat mit genügender Klarheit bewiesen, daß die wichtigste Ursache unseres Unglücks nicht das numerische, sondern das qualitative Uebergewicht der japanischen Armee und Flotte ist. Nirgends tritt der gewaltige Unterschied zwischen der japanischen Organisation der Armee und Flotte und der unsrigen so deutlich hervor, wie in der Löhnung und Verpflegung, der Chargen der Flotte. Der japanische Matrose bezieht im Durchschnitt eine dreimal so hohe Gage wie der Russe. Nach dem Budget für das Jahr 1904 erhielten die japanischen Marinechargen, Offiziere eingeschlossen, eine Jahresgage von 143 Rubel, die Russen dagegen nur 104 Rubel. Für die Verpflegung eines japanischen Seemannes werden durchschnittlich 56 Rubel, für die Verpflegung eines Russen dagegen nur 24 Rubel verausgabt, obwohl das Leben in unseren Städten doppelt so teuer ist, als wie in Japan. Dann bezieht aber bei uns der Kommandierende der Flotte ein Gehalt von 8000 Rubel jährlich, während der Admiral Togo sich mit der bescheidenen Gage von 6000 Rubel begnügt. Bei uns beziehen alle Personen, von denen die Erteilung von staatlichen Bestellungen abhängt, von den Lieferanten und Unterhändlern eine ständige Gage von 12 000 bis 15 000 Rubel und außerdem noch Kommissionsgebühren, die gewohnheitsmäßig 10 Prozent des Gesamtbetrages der Bestellungen ausmachen. Mit einem Wort, in Japan sind Admirale und Lieferanten für die Flotte da, während bei uns die Flotte besteht, um ganze Scharen vor gefräßigen Raubvögeln zu ernähren, und solange Rußland diesem System der Fütterung ohnehin schon bis zum Hals fetter Personen kein Ende macht, werden unsere Seeleute höchstens über die Türken Siege erfechten können.

London, 20. Juni. (Tel.) Aus Schanghai wird unter dem 20. d. M. berichtet: Hier eingetroffene russische Offiziere, die an der Seeschlacht von Tsuschima teilgenommen haben, berichten, daß die russischen Matrosen in großer Zahl den Dienst verweigert hätten. Die meisten Kanonen mußten von Offizieren bedient werden; zahlreiche Matrosen sprangen über Bord, um nicht kämpfen zu müssen.

London, 20. Juni. (Tel.) Der Daily Telegraph berichtet von einem Ueberfall in der Mandschurei, den eine Abteilung Kosaken gegen ein japanisches Feldlazarett unternahm. Die Abteilung Kosaken, die ganz unvermutet aufgetaucht war, feuerte zuerst aus kurzer Entfernung mehrere Salven auf das Lazarett ab und ritt dann mit gezogenem Säbel zum Angriff vor, obwohl die Aerzte und das Lazarettpersonal — im ganzen etwa 300 Mann — durch ihre Abzeichen leicht als Zugehörige des Roten Kreuzes kenntlich waren und sich als solche kenntlich zu machen suchten. Die Kosaken sprengten, mit den Säbeln um sich hauend, mitten unter das Personal, wobei viele Nichtkombattanten getötet wurden. Die Kosaken steckten die Tragbahren, die Ambulanz- und die Vorratswagen mit den Arzneimitteln und Instrumenten in Brand und plünderten schließlich noch sämtliche Schlafräume. Beim Rückzug, bei dem sie noch Feuer an die Hütten der chinesischen Bevölkerung legten, schleppten sie 20 Aerzte als Gefangene mit.

Die Cholera in Charbin — amtlich bestätigt.

(:) **Petersburg,** 20. Juni. (Wolff-Tel.) Der Generalstab, so wird nunmehr bestätigend gemeldet, hat von der Sanitätsintendantur Charbin folgenden Bericht erhalten: In Charbin herrscht epidemische Cholera. Die Lage ist ernst. Bei Ausbruch der Seuche befanden sich in Charbin 26 000 Verwundete und Kranke in 21 voll belegten Hospitälern. Die Heeresverwaltung verlangt weitere ärztliche Hilfe zur Bekämpfung der Cholera.

Gegen die russische Seeräuberei.

(=) **London,** 20. Juni. (Privattel.) Es verlautet, daß die britischen Kreuzer Suffolk und Hancasser gestern mit versiegelten Befehlen von Malta zum Roten Meere abgegangen sind. Nach einer Meldung des Daily Expreß sollen diese Schiffe, wie die V. Z. berichtet, die russischen Hilfskreuzer von der Behinderung neutraler Schiffe abhalten.

Politische Uebersicht

Deutschland.

— **Ein durchaus notwendiger Gesetz-Entwurf.** (Drahtber.) Nach der „M. P. K." beabsichtigen die verbündeten Regierungen schon in der nächsten Tagung des Reichstages eine Ergänzung der Krankenkassengesetzgebung zwecks Verhütung sozialdemokratischen Mißbrauchs derselben herbeizuführen. Voraussichtlich ist dabei Bedingung, daß die preußische Bergarbeiternovelle noch in dieser Tagung verabschiedet wird.

— **(Drahtb.) Die Berggesetzkommission des Herrenhauses** hat die Arbeiterausschüsse, ferner den ganzen Artikel 1 der Bergarbeiterschutznovelle nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen, nachdem Minister Möller das Uebereinkommen nochmals befürwortet hatte.

— **Vom Grafen Pückler** wird neuerdings in den Berliner Arbeitervierteln ein Flugblatt verbreitet, in dem nach einer liebevollen Aufforderung an die Anarchisten, ihre Bomben doch künftighin auf die „Ramsch- und Abzahlungsjuden" zu schleudern, die Herren Gauner in folgender treuherzigen Weise apostrophiert werden: „Auf, Ihr Penn- und Radaubrüder, Ihr Einbrecher und Spitzbuben von Berlin, auch für Euch ist die Stunde zum Handeln gekommen, wo es möglich ist, Euch Geld und Schätze zu erwerben, und zwar in gewaltigen Massen. Hurra! heute gehen wir zum roten Manasse und morgen zum roten Isidor und übermorgen zum roten Isaakssohn, das sei Eure Losung und Eure Parole, wir wollen es wagen, radikale und schneidige Antisemiten zu werden und die dicken Börsenjobber etwas zu erleichtern von ihrem zusammengeraubten und zusammengegaunerten Gelde." — Das christlichsoziale „Reich" fragt mit Recht, warum der in Berlin wohnende Bruder des Grafen nicht die Entmündigung des Unglückseligen herbeiführe.

Industrie und Handel.

$$ (Fried. Krupp Akt.-Ges. in Essen a. d. R.) Die Gesellschaft nimmt dem „Hann. Cour." zufolge wegen starker Beschäftigung und fortwährender Anhäufung von Aufträgen umfangreiche Betriebserweiterungen vor, die mehrere Millionen Mark kosten. Vor allem wird der Bau einer neunten Kanonenwerkstätte sofort in Angriff genommen, nachdem die achte kaum vollendet worden ist. Ebenso werden verschiedene Walzwerke und mechanische Werkstätten errichtet. Die Aufträge an Geschützen sind so zahlreich, daß die Firma fast 2 Jahre lang allmonatlich 300 komplette Geschütze verschiedener Art abliefern muß, dazu die nötige Munition. Ebenso hat der Begehr nach Eisenbahnmaterial erheblich zugenommen.

Verlassen.

Roman von Erich Bronstein. 15

Die Schauspielerin hatte sich im Faulenzer aus ihrer liegenden Stellung aufgerichtet und saß nun mit vorgebeugtem Oberkörper, als horche sie einer fernen, lockenden Weise, sinnend da, die feinen, schlanken Hände über den Knien verschlungen. Vor ihr erstand die eigene Jugend mit ihrer Traumherrlichkeit und ihrem Glückshoffen. Sie sprach, in Erinnerung verloren, jetzt mehr zu sich, als zu Adda: „Er war sehr schön, Ihr Vater, der angesehene und in glänzenden Verhältnissen lebende Advokat Joseph Schmidt. In seiner Kanzlei drängten sich die Menschen, ihn wollten die Vornehmsten zum Verteidiger haben, er stellte sich auch dem Geringsten zur Verfügung. Ihr Vater verstand es, die Leute nach seiner Pfeife tanzen zu lassen. Und neben ihm weilte die liebreizendste Gemahlin, Ihre Mutter. Sie ist eine selten treue Frau gewesen. Wahrlich, es wäre ihr im Unglück nicht gar so schlimm ergangen, wenn sie die Lockungen, die um sie her ertönten, nicht stolz zurückgewiesen. Sie liebte ihren Mann Joseph Schmidt.

Wer ihn damals gekannt hat, den wundert es auch nicht, daß sie treu blieb. Nun, daß selbst in dem vom Fremdenrausche jeder Art durchzuckten Wien Ihre schönen Eltern eine tonangebende Rolle spielten, ist gewiß. Die Lebensführung Ihrer Eltern kostete respektable Summen. O, sie waren immer vorhanden. Frau Sesa Schmidt, die Tochter eines prinzlichen Stallmeisters, hatte ihrem Gatten ein großes Vermögen mitgebracht. Dazu kam des Mannes Genie in seinem speziellen Fache und eine unermüdliche Arbeitskraft. Aber Ihr armer Vater mußte mit einer Schwäche rechnen. Nun, lassen wir das noch. Es ist vorzugsweise meine ältere Schwester, eine in aristokratischen Kreisen geschätzte Malerin, gewesen, die mit Ihren Eltern in lebhaften Verkehr trat. Ich selbst, Elevin der Wiener Theaterschule, kam seltener in das Haus Schmidts. O, welch ein Heim! Eine Villa, in Grün gebettet, von Blumen umsäumt. Und darin nichts als Kostbarkeiten, das Köstlichste aber Ihre liebe Mutter mit dem silberhellen Lachen und den wunderbaren Toiletten, die den Neid aller Wienerinnen erregten. Daß es in diesem selten schönen Wohnsitz auch lustige Kinder gab, wußte man, und da die Sprößlinge solcher Daseinskünstler natürlich des außergewöhnlichen genug an sich hatten, so wurden sie mit auf das Piedestal erhoben, welches man den Schmidts nun einmal errichtete. Joseph Schmidt mochte Unsummen verbrauchen, aber er erwarb auch Unsummen. Und man brachte ihm, dem Günstling, dem Vertrauensmann vieler, Geld über Geld ins Haus. Noch ahnte man nichts von einer Verschlechterung der Schmidtschen Finanzen, noch machte man nicht die Erfahrung, daß Untreue im Kleinen stets Untreue im Großen nach sich zieht, bis der entsetzliche Morgen kam, an dem das lachlustige und doch so sensationsbedürftige Wien die traurige und zugleich willkommene Kunde erhielt, daß eines ihrer verhätschelten Kinder sie heimlich verlassen, beladen mit Fluch und Schuld. Ich will mich kurz fassen, Adda. Jene schreckensreiche Zeit wird Ihnen bekannt sein.

Ihr Vater war bei Nacht und Nebel geflüchtet und Frau und Kinder blieben in der traurigsten Lage zurück. Ihre Mutter rettete nichts aus den Trümmern des Glücks. Und die Todespein bei diesem Sturz aus schwindelnder Höhe nahm ihr den größten Reiz, den sie besessen. Ihre Augen verlernten urplötzlich das Lachen, und ihr Mund wußte nichts mehr von all den süßen Plaudereien, die einst die Hörer entzückt hatten. Sie fragte den Menschen und ihrem Urteil nicht nach. Sie, die Stolzeste unter den Stolzen, ging hin und ließ sich von dem Zirkus Basinski als Schulreiterin anwerben und Wien sah sie und applaudierte nicht. Lautloses Schweigen herrschte, wenn sie, totenbleich das Angesicht, die schönen, glänzenden Augen starr vor sich hingerichtet, in die Manege einritt. Sie war Meisterin in der Reitkunst und Todesfurcht kannte sie kaum. All' diese Tausende, die aus Neugierde kamen, sie beugten sich vor der Tragik des Verhängnisses, das auf diesen versteinerten Zügen dieses bleichen, schönen Weibes verzeichnet stand, und keiner wagte Glossen über die Kunstreiterin, deren edelstein-geschmückte Robe einst über das Parkett festlichstrahlender Säle gerauscht war. Nun ist auch dieser Leidenskelch von Ihrer armen Mutter ausgetrunken worden. Ich erinnere mich, vor drei oder vier Jahren in österreichischen Blättern von dem Tode Sesas, sie hatte einen anderen Namen angenommen, gelesen zu haben. Sie wissen, was Sie an der teuren Entschlafenen verloren haben. Für Sie hat sie ihren Stolz bezwungen, für Sie ist sie eine vom fahrenden Volk geworden. Ach, wie viele zuckten zu ihrem Tun die Achseln, nur weil sie den Mut hatte, mit den Traditionen der Gesellschaft zu brechen. Sie wissen's anders. Ihnen ist die Kunstreiterin die treueste Mutter geblieben. Nicht wahr, Adda?"

Adda gab auf diese Frage der Erzählenden keine Antwort. Sie war im Stuhle zurückgesunken, schlaff hingen ihre Arme am Körper nieder. Und als nun die Künstlerin bestürzt emporsprang und sich über sie beugte, kam's wie ein Angstschrei über die blassen Lippen: „Kunstreiterin!" Addas Arme reckten sich in die Luft, ihr Haupt sank noch tiefer zurück, ihr schwanden die Sinne.

„Hat sie doch am Ende nichts gewußt?" flüsterte die Schauspielerin, scheu um sich blickend. „Aber das wäre ja kaum denkbar. O, ich hätte vorsichtiger sein sollen! Armes, liebes Mädchen, wie schwer wird auch einst auf Dir die Vergangenheit lasten!" Sie eilte rasch zur elektrischen Klingel und schellte.

„Einen Arzt, geschwind!" rief sie dem eintretenden Zimmermädchen entgegen. „Diese Dame ist ohnmächtig geworden."

„Ob's ihr auch lieb sein wird, hier bei Ihnen erkannt zu werden, Fräulein?" wagte die Zofe einzuwenden. „Breslau ist ein Klatschnest, und die Dame sieht so vornehm aus. Vielleicht wird's mit der Ohnmacht nicht so schlimm."

„Ach ja! Ich vergaß . . ."

Fräulein Hollmann besann sich. „Gut, bleiben Sie und helfen Sie mir. Frisches Wasser und Essenzen sind ja zur Hand."

Beide bemühten sich schweigend um die Bewußtlose.

Nicht lange dauerte es, da schlug Adda groß und fragend die Augen auf. „Ich habe solchen Hunger," sagte sie leise. Jähe Röte stieg in ihr bleiches Gesicht.

„Hunger!" Die Schauspielerin atmete erleichtert auf. Nur Hunger war schuld an der Ohnmacht? Gott sei Dank! So hatte sie doch nicht zuviel geredet. Wer konnte wissen, woher die Kleine gekommen, wie sie sich ins Hotel gestohlen? Sie konnte ja schon stundenlang unterwegs sein. Sie lebte vielleicht gar nicht an diesem Orte?

„Bringen Sie Wein und Backwerk!" gebot sie der Dienerin, die eilig fortstürzte. Margarete Hollmann war ein gern gesehener Gast im Hotel. „Sie sollen gleich wieder rote Backen bekommen, Liebchen!" redete die Künstlerin weiter. Sie hatte Adda auf den Divan betten lassen und saß jetzt neben ihr und streichelte ihr Gesicht und Hände. „Wie Sie mich doch erschreckt haben mit der dummen Ohnmacht. Ich habe mir schon alle mögliche Schuld beigemessen."

Die Zofe erschien mit Wein und Biskuit. 121.20

Lokales.

Schwerte, 21. Juni 1905.

** **(Mit Sommersanfang)** erreichen die Tage ihre längste Ausdehnung im Jahre; langsam und ganz allmählich, aber stetig und nach ewigen, unabänderlichen Gesetzen verkürzt die Sonne ihre Bahn. Die Tage werden kürzer, obwohl uns die heiße Periode des Jahres noch bevorsteht. Je enger die Fühlung ist, die wir mit der Natur gewinnen, um so tiefer ergreift es unsere Seele, daß die Macht der Himmelssonne mit jedem Tage nun geringer wird, und alles Leuchten und Blühen der in voller Prachtentfaltung glänzenden Natur kann uns am Tage der Sommersonnenwende nicht über das ernste und wehmutsvolle Gefühl hinforthelfen, daß es nun wieder bergab geht. Hoffentlich aber hält der Sommer, was die letzten Frühjahrswochen versprochen haben und beschert uns ein fruchtbares Jahr. Es hat stellenweise ja noch im Juni scharfe Nachtfröste gegeben, auch Unwetter und Wolkenbrüche haben mannigfachen Schaden angerichtet. Das Unheil ist aber doch in der Hauptsache auf enge Grenen beschränkt geblieben. Im großen und ganzen ist der Landwirt mit dem bisherigen Verlauf des Jahres, das uns gegenüber dem dürren Vorjahr ergiebigen, segensvollen Regen gebracht hat, recht zufrieden. Namentlich darf man bezüglich der Kartoffelernte frohe Hoffnungen hegen. Die Trockenheit des vergangenen Jahres hatte zu fast unerschwinglichen Preisen der Kartoffeln geführt, die nun einmal das Hauptnahrungsmittel der breiten Schichten des Volkes bilden. Auch die Viehfütterung litt unter dem Kartoffelmangel, wovon wieder die Fleischpreise empfindlich berührt wurden. In diesem Jahre dürfen wir neben einer guten Kartoffelernte auch auf einen reicheren Ertrag der Brotfrucht rechnen und daher der Zuversicht leben, daß wir wieder billigeren Zeiten entgegengehen.

§§ **(Gegen den Verkauf von Haussegen usw.)** mit Provision für Wohltätigkeitszwecke soll streng eingeschritten werden. Anläßlich einer Notiz der Germania über eine Gerichtsverhandlung in Hannover, wo der Inhaber einer „Kunstanstalt" Haussegen, Kruzifixe und dergleichen durch Provisionsreisende vertreiben ließ, 50 000 Mark umschlug, davon 15 750 Mark Reinverdienst hatte und hiervon ganze 600 Mark als Unterstützung an einzelne verkrüppelte Kinder gezahlt hatte, sind die Polizeibehörden angewiesen worden, in ähnlichen Fällen tunlichst auf gerichtliche Bestrafung der betreffenden Geschäftsinhaber und ihrer Beauftragten wegen Betrugs bezw. Betrugsversuchs hinzuwirken. Der Kaufmann in Hannover wurde zu vier Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

** **(General-Lehrer-Konferenz.)** Gestern fand hierselbst unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Pfarrer Graeve die jährliche General-Konferenz der Kreisschulinspektion Schwerte I, umfassend die evangelischen Schulen der Stadt Schwerte und der Aemter Westhofen und Annen statt. Dieselbe begann mit einer Unterrichtsstunde in der Schule am Markt, in welcher Herr Lehrer Rienhöfer-Hohensyburg die Geschichte: „Petri Fischzug" behandelte. Die weiteren Verhandlungen wurden im Gasthof Ostermann abgehalten. Die Herren Pleuger-Annen und Schulte-Garenfeld hielten Vorträge über Bedeutung, Einrichtung und Verwaltung guter Schüler- und Volksbibliotheken. Die Konferenz wurde geschlossen mit einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl in genanntem Lokale.

hlb **(Die Telephondraht-Diebe sind erwischt.)** In letzter Zeit wurden auf den Strecken Witten-Hagen, **Hagen-Schwerte,** Hagen-Haspe, fortgesetzt die telephonischen Leitungen zerschnitten und für mehrere tausend Mark Draht entwendet, ohne daß, trotzdem die Oberpostverwaltung in Dortmund auf die Ermittelung der Täter eine Belohnung ausgesetzt hatte, es bis jetzt gelungen war, der Täter habhaft zu werden. Gestern morgen wurden nun endlich drei Althändler aus Hagen dabei abgefaßt, wie sie in Volmarstein Telephonleitungen entzwei schnitten. Die drei Althändler wurden verhaftet. Man glaubt, einem weitverzweigten Komplott auf die Spur gekommen zu sein.

** **(Künstler-Konzert.)** Wir machen nochmals auf das heutige Künstler-Konzert am „Freischütz" aufmerksam. (Beginn 6 Uhr.) Das Programm enthält Arien und Duette aus den beliebtesten Opern, wie Lohengrin, Martha, Waffenschmied, Zauberflöte usw. Der mitwirkende Tenorist Herr Schmitz wurde bekanntlich von dem Theater Direktor Gelling entdeckt und für seine Oper in Essen und Dortmund ausgebildet. Man kann die ganze Veranstaltung als Opern-Abend bezeichnen und ist der Besuch deshalb besonders zu empfehlen.

(+)(+) **(Ansteckende Krankheiten)** wurden in der Woche **vom 4. bis 10. Juni 1905** im Regierungsbezirk Arnsberg folgende gemeldet: Unterleibstyphus 8 Fälle, Wurmkrankheit 27 (12 Bochum Stadt, 7 Bochum Land, 8 Dortmund Land), Kindbettfieber wurde 4mal gemeldet, Masern 39mal (2 in Wichlinghofen im Kreise Hörde, 1 Iserlohn), Scharlach 99mal (1 in Annen, 1 in Hörde), Diphteritie kamen 55 Fälle vor (davon 3 in Sölde, 1 in Hörde, 1 in Holzwickede), Genickstarre bezw. Verdacht darauf 5, Todesfälle durch Tuberkulose 17, Granulose 12 (davon 3 Dortmund, 4 Dortmund Land).

?? **(Eigenartiger Unfall.)** Der Fabrikarbeiter W. von hier war über seinen Sohn, der betrunken von der Arbeit kam, erregt und schlug ihn in diesem Zustande, so daß er einen Beinbruch erlitt.

** **(Straßensprengungen mit Oel)** werden gegenwärtig in verschiedenen Städten probeweise vorgenommen, die sehr befriedigend ausgefallen sind, weil dadurch der Staub radikal beseitigt wird. Einige Stadtverwaltungen haben mit dem Oele der deutschen Oelbesprengungswerke in den städtischen Turnhallen Versuche gemacht, den Fußboden damit streichen zu lassen. Der Anstrich hat sich außerordentlich bewährt. So wurde z. B. in Halle der Fußboden einiger Turnhallen der dortigen Volksschulen zu Ostern geölt und heute nach 7 Wochen zeigt sich kein Atom vom Staube, weder beim Turnen, noch beim Fegen der Halle. Man denkt dort daran, diesen Versuch auch auf die Schulklassen auszudehnen.

§§ **(Abgefaßt.)** Der Schlosser Karl Goß von hier, gebürtig von Altona, wurde von der Kriminalpolizei in Hagen dabei abgefaßt, als er nachts mittelst Nachschlüssel die Fahrradreparaturwerkstatt von Quitter geöffnet und ein neues Fahrrad entwendet hatte.

(+) **(Für die im Gebiete des Bahnterrains wohnenden Eltern unseres Leserkreises.)** In letzter Zeit hat unsere Bahnverwaltung Grund zu berechtigten Klagen über unsere Schuljugend gehabt. Nicht allein, daß der Bahnkörper und die Geleise überquert werden zur Wegeverkürzung, nein, sehr häufig sieht man das Bahnterrain, namentlich soweit die Erweiterungsbauten reichen, geradezu als Spielplatz benutzt, ohne daß die liebe Jugend eine Ahnung zu haben scheint, in welche Gefahr sie sich, das Fahrpersonal und das reisende Publikum bringt. Um nur einiges herauszugreifen: Vor kurzem sind an der Bergischen Straße böse Rangen an den Signalmasten, die zur Bedienung der neuen Verbindungsbahn zwischen der Holzwickeder und Arnsberger Strecke erbaut sind, emporgeklettert und haben Papier eingekeilt, so daß die Apparate absolut nicht funktionierten und die Züge infolgedessen auf offener Strecke halten und liegen bleiben mußten. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Väter und Mütter diesem und ähnlichem Treiben ihrer hoffnungsvollen Sprößlinge zusehen, ohne sie energisch zu sich zu rufen und ihnen einen Denkzettel zu verabfolgen, der sich gewaschen hatte. — Wir richten an alle Eltern, die in den dem Bahnkörper benachbarten Straßen wohnen, die allerernsteste Bitte, ihren Kindern das Betreten des Bahnkörpers und jeden Unfug auf das strengste zu untersagen, indem wir verraten können, daß auf grund der geschilderten Tatsachen bahnseits eine scharfe Kontrolle ausgeübt und jeder, der gefaßt wird, unnachsichtlich der Bestrafung entgegengeführt wird. Hoffentlich fruchtet unsere Ermahnung!

** **(Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern)** hat der Militärverwaltung Veranlaßung gegeben, die Truppenkommandos auf die Zulässigkeit der Beurlaubung aktiver Mannschaften zu Erntearbeiten hinzuweisen. Danach kann in allen Fällen nicht nur bei Getreide-, sondern auch bei der Heuernte dem Ersuchen der Landwirte auf Beurlaubung von Mannschaften Folge gegeben werden. Die Leute müssen dem ältesten Jahrgange angehören, mit der Landwirtschaft vertraut sein und zu den besten Schützen zählen. Die Landwirte müssen sich für gute Unterkunft und Verpflegung der Leute schriftlich verpflichten.

! **Ergste,** 20. Juni. (Mit dem Bau des Amtshauses) auf dem Grundstücke neben dem Schulze-Nölle'schen Hause soll in nächster Zeit begonnen werden; die Ausschreibungen finden in den allernächsten Tagen statt. Das Amtshaus soll auch einen größeren Sitzungssaal bekommen.

** **Ergste,** 20. Juni. (Unfall.) Bei den Reparaturarbeiten an der hiesigen Kirche stürzte heute morgen ein Arbeiter von der Kirche. Quetschung der Schulter und des rechten Beines war die Folge.

** **Hennen,** 20. Juni. (Einen Unfall) erlitt das Fuhrwerk des Gutsbesitzers Schulte-Barendorf „in der Helle", indem die Pferde scheuten und durchgingen. An den Straßenbäumen wurde das Gefährt auseinandergerissen, wobei ein Pferd einen Beinbruch erlitt. Der Führer des Gespanns konnte sich durch einen glücklichen Sprung retten.

! **Dellwig,** 20. Juni. (Einen bedauernswerten Unfall) erlitt gestern der Maurer Voß von hier, derselbe stürzte aus dem 3. Stock eines Neubaues bis in den Keller hinab. Das Ausrutschen der Leiter war die Ursache eines Sturzes, und erlitt der Bedauernswerte schwere innere Verletzungen.

:: **Höchsten,** 20. Juni. (Zum Bahnbau.) Hier regt man sich jetzt auch, um Anschluß an die zu erbauende Bahn Dortmunderfeld-Schwerte zu erhalten. Am Sonntag Nachmittag tagte zu diesem Zwecke eine Versammlung im Haselhoffschen Lokale. Die Redner befürworteten die Linie über Hörde, Loh, Berghofen mit einem Bahnhof an der Chaussee nach dem Höchsten. Eine Petition an den Minister wurde verlesen und von den meisten Anwesenden unterschrieben. Interessant waren die Ausführungen der Höchster Redner, welche gegen die Linie über Wellinghofen mit Bahnhof in Wellinghofen sprachen.

!! **Aplerbeck,** 20. Juni. (Eine segensreiche Einrichtung.) Der Betrieb der Schulsparkassen im Amtsbezirke Aplerbeck stellte sich im Rechnungsjahre 1904/05 wie folgt: Der am 31. März 1904 bei der Sparkasse Aplerbeck rentbar angelegte Bestand der Schulsparkassen betrug 139 628,44 Mk. Im Rechnungsjahre 1904/05 sind neu eingelegt 51 576,20 Mk. Hierzu die Zinsen der Spareinlagen mit 4 783,53 Mk. Zusammen 195 988,17 Mk. Hiervon ab die Rückzahlungen mit 53 064,20 Mk. Mithin Bestand 142 923,97 Mark. Es beteiligten sich im Betriebsjahre 1904/05 von 6 255 schulpflichtigen Kindern 3942 als Sparer. Seit dem 23jährigen Bestehen der Schulsparkassen im Amtsbezirk Aplerbeck ist von den Schulkindern die Summe von 818 906,85 Mark gespart und zinsbar angelegt worden.

†† **Hörde,** 20. Juni. (Unglück im Bergwerk.) In der Nacht von Sonntag auf Montag ereignete sich auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" dadurch ein Unglücksfall, daß infolge Aufstoßens des Förderkorbes in einem blinden Schacht zwei Bergleute zu Schaden kamen. Hierbei erlitt der Bergmann Wißler aus Schüren einen Bruch beider Beine, während der Bergmann H. Regert aus Berghofen sich nur leichtere Verletzungen zuzog. Ersterer wurde dem Krankenhaus Bethanien zugeführt, letzterer kann in seiner Familie verpflegt werden.

Westfalen und Rheinland.

(?) **Hagen,** 20. Juni. (Wieviel kostet das Rathaus?) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung gelangte die Abrechnung über den Neubau des Rathauses zur endgiltigen Erledigung. Im Jahre 1899 bewilligte das Kollegium für den Neubau zunächst die Summe von 650 000 Mark, die ausschließlich für den Bau selbst bestimmt waren, da das Grundstück Eigentum der Stadt war. Im Laufe des Baues wurden verschiedene Aenderungen des Projektes vorgenommen und 74 000 Mark nachbewilligt, sodaß nun 724 000 Mark zur Verfügung standen. Als nach Fertigstellung des Rathauses die Abrechnung erfolgte, stellte sich heraus, daß 865 777 Mark, also rund 140 000 oder 18 Prozent mehr ausgegeben waren, als bewilligt waren. Es kam damals im Kollegium zu sehr scharfen Erörterungen und es wurde eine Kommission zur Prüfung der Rechnung gewählt. Heute lag das Ergebnis vor. Die Ueberschreitungen wurden hervorgerufen durch Vergrößerung der bebauten Fläche, Verteuerung des Materials und der Löhne, bessere Ausgestaltung der Front usw. Der Vorsitzende gab selbst zu, daß das Kollegium früher um Nachbewilligungen hätte angegangen werden müssen, jetzt blieb nichts anders übrig, als 138 600 Mk. nachzubewilligen.

* **Hagen,** 20. Juni. (Eine Aufsehen erregende Szene) spielte sich am Samstag Abend auf dem Hauptbahnhofe ab. Ein Reisender hatte in einem Eisenbahnzuge einen Tobsuchtsanfall bekommen und wurde von Beamten in das Zimmer des Stationsvorstehers geführt; den dort anwesenden Beamten griff der Tobsüchtige tätlich an und dann begann er Tintenfaß und Löscher, Bücher und Akten und alles, was nicht niet- und nagelfest war, durch die klirrenden Fenster auf den Bahnsteig zu werfen. Nur mit vieler Mühe gelang es, nachdem ein Arzt geholt worden war, den Kranken zu überwältigen und in eine Zwangsjacke zu stecken.

! **Hagen,** 20. Juni. (Taschendiebstahl.) Auf dem Wochenmarkte wurde heute morgen einer Arbeiterfrau an einer Fleischbude das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen. Dieses enthielt zwei 10 Mark-Stücke, sechs 2 Mark-Stücke und einiges Nickelgeld. Hoffentlich gelingt es, die Diebin, die der Bestohlenen das ganze Haushaltungsgeld stahl, zu ermitteln.

§ **Iserlohn,** 20. Juni. (Verurteilung.) Vor der Hagener Strafkammer wurde gegen den Hauptlehrer Johann St. aus Westig verhandelt. Der Angeklagte hatte seit mehreren Jahren an seinen Schülerinnen, Mädchen unter 14 Jahren, Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Angeklagte wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in 7 Fällen zu elf Monaten Gefängnis verurteilt.

0 **Witten,** 19. Juni. (Ein lobenswertes Entgegenkommen) bekundet die Kgl. Eisenbahndirektion den Beamten und Arbeitern der hiesigen Haupt-Eisenbahnwerkstatt. Bis jetzt war es üblich, daß den Angestellten des großen Staatswerkes alljährlich zu Sommerausflügen Extrazüge gestellt wurden. In diesem Jahre wird davon Abstand genommen, statt dessen ist aber die Abhaltung eines großen Sommerfestes, an dem sich auch die Familien beteiligen können, endgiltig geplant. Das Fest ist auf den 8. Juli gelegt worden, an welchem Tage nachmittags der Betrieb des Staatswerkes ruhen wird. Die Direktion gewährt zu den Kosten des Festes eine Beisteuer von 1200 Mark.

* **Münster,** 21. Juni. (Eine Ohrfeige,) die vorgestern einem 12jährigen Knaben seitens eines Erwachsenen verabreicht wurde, war die Veranlassung dazu, daß der Knabe sein Gehör verlor. Auf einem Kinderspielplatz auf St. Mauritz machte sich der Knabe in übermütiger Laune etwas unbequem. Ein erwachsener Zuschauer ergriff, wie der „Westf. Merk." mitteilt, den Knaben und schlug ihn mit der flachen Hand an die Wange. Der Knabe fiel ohnmächtig hin, und die Wange schwoll bedenklich an. Zum größten Erstaunen der Familienmitglieder war der Knabe von da ab ohne jedes Gehör. Der Arzt mußte leider die traurige Tatsache konstatieren, daß der Junge zeitlebens taub bleiben wird.

* **Köln,** 20. Juni. (Landfriedensbruch.) Ein schlimmer Krawall fand gestern abend gegen 8 Uhr auf dem Chlodwigplatz und den angrenzenden Straßen statt. Einem Bewohner der Merowingerstraße, der im Begriff war, nach der Severinstraße auszuziehen, wurden wegen rückständiger Miete vor seiner neuen Wohnung von seinem früheren Vermieter die Möbel gepfändet. Die Menge ergriff für den Gepfändeten Partei und es kam zu Tätlichkeiten. Als ein Polizeiaufgebot erschien, begann ein allgemeiner Angriff auf die Beamten, die mit Steinen, Flaschen und sonstigen Gegenständen beworfen wurden, sodaß sie gezwungen waren, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Der Aufruhr erreichte gegen 12 Uhr seinen Höhepunkt, und erst gegen 2 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Im ganzen wurden etwa 20 Personen, darunter zwei schwer verletzt; auch zahlreiche Schutzleute erhielten Verletzungen. Die Hauptruhestörer wurden verhaftet.

0 **Köln,** 20. Juni. (Schnellbahn Köln-Düsseldorf.) Um die in Aussicht genommene Geschwindigkeit auf der projektierten elektrischen Schnellbahn Köln-Düsseldorf zu erreichen, haben die Unternehmerfirmen den ursprünglichen Plan, in Neuß eine Haltestelle einzurichten, aufgegeben. Es sollen die Züge Köln-Düsseldorf ohne jede Fahrtunterbrechung durchlaufen. Die vorläufig in Aussicht genommene Bahnstrecke ist folgende: Ausgangspunkt in Köln am Kaiser Friedrich-Ufer, Weiterführung zwischen Staatsbahn und Rhein in ziemlich nördlicher Richtung bis Flehe am Rhein.

Dort Rheinpassage mittels fester Brücke, dann Weiterfahrt bis Düsseldorf, Nähe Bilker-Bahnhof.

§ **Bonn,** 20. Juni. (Ein Bild sittlicher Verkommenheit) entrollte gestern eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, die sich gegen den Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Becker aus Siegburg richtete. Der Angeklagte war, wie wir dem „Bonner General-Anzeiger" entnehmer, vom Siegburger Schöffengericht zu 6 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Arbeitsanstalt Brauweiler verurteilt worden, weil er trotz wiederholter Verwarnungen seitens der Behörde sich hartnäckig weigerte, für seine drei unmündigen Kinder zu sorgen .Gegen dieses Urteil hatte Becker Berufung eingelegt. Wie in der gestrigen neuen Verhandlung festgestellt wurde, ist der Angeklagte ein arbeitsscheuer Mensch, der nur hier und da Gelegenheitsarbeiten verrichtet, um Schnapsgeld zu bekommen. Seine Frau ist vor vier Jahren gestorben. Seit dieser Zeit waren die Kinder des Angeklagten bei dessen Mutter, einer 73 Jahre alten gebrechlichen Frau, untergebracht, die schon seit Jahren von der Gemeinde unterstützt worden ist. Als die arme Frau vor kurzem ins Hospital gebracht werden mußte, waren die Kinder sich selbst überlassen. Die meiste Zeit mußten sie mit leerem Magen zur Schule gehen, da der Vater sich nicht um sie kümmerte. Die Nachbarn nahmen sich schließlich der bedauernswerten Kinder an und versorgten sie mit Nahrungsmitteln. Als Becker einmal zu Hause war, wie ein Mädchen aus der Nachbarschaft Essen für die hungrigen Kinder brachte, nahm er dies den Kindern weg und schüttete in den Kohlenkasten. Ein andermal verkaufte er ein Schwarzbrot, das mildtätige Leute den Kindern gaben und vertrank die dafür erhaltenen 40 Pfg. in Schnaps. Ebenso verkaufte er auch ein Bett, das ein Uhrmacher für die armen Kinder geschenkt hatte; auch dieses Geld setzte er in Schnaps um. Der Rabenvater wollte gestern alle diese Feststellungen als Lügen bezeichnen. Ein Zeuge schilderte den Angeklagten als einen total verkommenen Menschen. Sogar am Tage des Begräbnisses seiner Mutter ist der Angeklagte in völlig betrunkenem Zustande mit zur Beerdigung gegangen. Das Gericht hielt nach diesen Feststellungen die Strafe für angemessen und verwarf die Berufung des Angeklagten kostenfällig.

Jagd und Sport.

(÷) **Arnsberg,** 20. Juni. Ueber massenhaftes Eingehen des Rehwildes wird von den Jagdpächtern geklagt. In kurzer Zeit sind in den umliegenden Revieren nicht weniger als 48 Tiere verendet aufgefunden worden. Die tierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Tiere an der Leberfäule, und nicht an der Rachenbremse, krepiert sind. Man glaubt, daß die Krankheit von Schafen auf die Rehe übertragen worden ist.

Redaktions-Briefkasten.

Deckoffiziere. Diese, nur der Kaiserlichen Marine eigene Laufbahn steht jedem jungen Manne, der freiwillig in die Marine eintritt, offen. Zur Ausbildung besteht eine Deckoffizierschule, in welcher die Maate (Unteroffizere) auf diese Karriere vorbereitet werden. Die Deckoffiziere bekleiden einen höheren Rang als die Armee-Feldwebel; der Leutnant z. S. ist aber trotzdem ihr nächster Vorgesetzter. Sie sind, gerade wie die Offiziere, pensionsberechtigt und beziehen, neben guter Verpflegung, ein Monatsgehalt von 125—162 Mark.

Kirche und Schule.

[..] **Ehrherabsetzung des Schülers ist ein berechtigtes Zuchtmittel des Lehrers.** Ein Gefängnisbeamter T. zu Gleiwitz hatte gegen einen Lehrer K. eine Klage wegen Beleidigung angestrengt, weil dieser den Sohn des Beamten als Auswurf der Menschheit bezeichnet habe. Der Lehrer hatte sich über den betreffenden Knaben, welcher nicht singen wollte, geärgert; als der Lehrer den Knaben züchtigte, lief dieser fort. Später wurde dem Lehrer mitgeteilt, daß der Knabe gesagt habe, man brauche sich nicht viel vom Lehrer gefallen zu lassen, ein ärztliches Attest koste nur einen Taler. Der Leher besprach auch die Angelegenheit in seiner Klasse;; bei dieser Gelegenheit entschlüpften ihm die Worte „Auswurf der Menschheit". Nachdem die Kgl. Regierung davon Kenntnis erhalten hatte, daß gegen den Lehrer eine Beleidigungsklage angestrengt worden war, erhob sie zu Gunsten des Lehrers den Konflikt und behauptete, der Lehrer habe seine Amtsbefugnisse nicht überschritten, unter den obwaltenden Umständen sei eine deutliche Sprache angebracht gewesen. Das Oberverwaltungsgericht erachtet auch den Konflikt für begründet und stellte das gerichtliche Verfahren endgiltig ein. In der Begründung wurde ausgeführt, der Lehrer habe allerdings kein Recht, den Vater eines Schülers in seiner Ehre zu verletzen. Vorliegend fehle es aber an jedem Anhalt dafür, daß dr Lehrer den Vater des Schülers beleidigen wollte; er konnte den Vater des Knaben für den besten Mann unter der Sonne gehalten haben. Eine Ehrherabsetzung der Schüler gehöre aber zu den berechtigten Zuchtmitteln, welche die Lehrer neben körperlicher Züchtigung anwenden dürfen.

[..] **(Die amerikanische Schuldisziplin)** läßt wie die Kindererziehung im allgemeinen erheblich zu wünschen übrig. Vor einigen Wochen nahm sich ein Schüler einer der High Schools in Washington heraus, mitten im Unterricht den Satz an die Wandtafel zu schreiben: „Roosevelt entehrte sich, als er sich mit einem Nigger zu Tisch setzte"; dafür wurde er von der Lehrerin aus der Schule gewiesen, vom Direktor der Schule aber nach wenigen Tagen wieder zugelassen, und die obere Schulbehörde der Stadt verweigerte eine weitere Bestrafung. In einer andern High School Washingtons feierten kürzlich die Schüler im frühen Morgen einen Sportsieg, statt in die Klasse zu gehen, und als sie vom Direktor schroff zurechtgewiesen wurden, verließen sie zahlreich den Schulhof und streikten, ja 38 von ihnen unterzeichneten ein Gesuch, die Schulleiter sollten unverzüglich abgesetzt werden. Diese Schulstreiks sind nichts seltenes in Amerika; so streikten im vorigen Herbst 80 Schüler in Newyork, weil sie bei einer Schulteilung nach einer Anstalt versetzt wurden, die ihnen nicht zusagte, und in Chicago waren die Schülerausstände in den letzten Wochen geradezu epidemisch, so oft von streikbrechenden Fuhrleuten Kohlen oder andere Materialien angefahren wurden. So versteht man, daß unter den Lehrerinnen von Jahr zu Jahr die Forderung wächst, zum leichtbeschwingten spanischen Rohr zurückgreifen zu dürfen, ja, auf dem letzten allgemeinen Lehrertag in St. Louis sprangen 4000 Lehrerinnen begeistert von ihren Sitzen, als der Antrag gestellt wurde. In Newyork sind 90 vom Hundert aller Schulleiter für Prügelstrafe, und ebenso stark ist die Mehrheit in Chicago; freilich hat die Sache ihre Haken: gerichtliche Klagen sind zu befürchten, und nur allzuhäufig kommt es vor, daß wütende Weiber, deren unartige Rangen etwas aufgezählt bekommen haben, mit der Peitsche den Lehrern oder Lehrerinnen auflauern.

Vermischtes.

† **(Welche weiten Reisen Seefische)** unternehmen, erläutert ein Fang, den Fischer in der Ostsee machten. Bekanntlich sind an verschiedenen Stellen in deutschen Meeren gezeichnete Fische ausgesetzt worden, um über ihre Wanderungen Aufschluß zu erhalten. Werden die gezeichneten Fische irgendwo wieder gefangen, so kann dann bestimmt werden, wie weit sie sich von der Stelle, wo sie gezeichnet wurden, entfernt haben. Nun haben Fischer an der Küste Pommerns vor Köslin eine Flunder gefangen, die im Schwanz einen gestempelten Gummiring trug, der erkennen ließ, daß der Fisch bei Helgoland ausgesetzt worden war. Wenn man auch annimmt, daß der Fisch von der Nordsee durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in die Ostsee gelangt ist, so ist es immer noch erstaunlich, daß ein solcher Plattfisch, den man gewiß nicht zu den besten Schwimmern rechnen darf, vom Meere Helgolands nach der Küste Pommerns gelangt ist, selbst wenn Strömungen dabei mitgeholfen haben.

? **Des Lebens ungemischte Freude** .... Fritz: „Höre, Peter, jetzt geht für uns eine gute freie Zeit an. Unsere Schule ist abgebrannt." — Peter: „Ach nein, Fritz, das hilft uns ja nichts, der Herr Lehrer ist nicht mit verbrannt."

Büchertisch.

Einen tiefen Einblick in die durch Kastengeist zerrissene und durch Vorurteile eingeengte, bestehende gesellschaftliche Ordnung gewährt uns der allgemein geschätzte Schriftsteller Paul Oskar Höcker in seinem neuesten Roman „Zur Freiheit." Er schildert darin das Seelenleben dreier Sängerinnen und ihre vielfältigen Schicksale. Bejubelt von der Menge, übersehen diese Jüngerinnen der Kunst völlig die Grenzen der Wirklichkeit und erfahren so an der eigenen Person bald die Enttäuschungen und Bitterkeiten des Lebens. Zwei dieser hoffnungsfrohen Künstlerinnen brechen unter der Wucht der erfahrenen Kränkungen zusammen, während die dritte, eine sich über ihre Ziele bewußte, energische Erscheinung, die von ihr begehrte gesellschaftliche Stellung trotz aller Gegenströmungen sich erkämpft und ihren Legationsrat heiratet. Sämtliche Charaktere sind scharf und frei umrissen, die Darstellung ist frisch und farbenreich, und die Handlung von dramatischer Knappheit von Anfang bis zu Ende. Der Roman ist im Verlage von W. Vobach u. Co., Berlin, erschienen und kostet 3 Mark.

Kleine Chronik.

Posen, 20. Juni. Der 2jährig dienende Rahutta vom 20. Feldartillerie-Regt. hatte einen jungen Rekruten wegen schlechter Reinigung seines Gewehres zur Rede gestellt. Es entstand ein Streit, in dessen Verlauf Rahutta dem Rekruten mit einem Besenstiel und durch Tritte an den Unterleib schwer mißhandelte. Der Rekrut ist an den Folgen der Mißhandlung gestorben.

Petersburg, 20. Juni. Der Sturz des Großfürsten Alexis zieht weitere Kreise. Die von ihm begünstigte französische Schauspielerin Baletta, für welche der Großfürst seinerzeit 150 000 Rubel von einer zur Vermehrung der Flotte bestimmten Summe unterschlagen hat, ist jetzt verabschiedet worden und geht nach Paris zurück, wohin ihr der Großfürst folgen dürfte.

Wien, 20. Juni. Die Witwe eines Zeitungsadministrators namens Kautschky erschoß aus Gram über den Tod ihres Mannes ihr zweijähriges Töchterchen und dann sich selbst.

Antwerpen, 20. Juni. Gestern wurden auf zwei Militärposten von einer Volksmenge Angriffe unternommen. Die Posten gaben Feuer und verletzten eine Person. Die Menge zog sich hierauf zurück. Es gelang, einen der Angreifer festzunehmen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser.

(:) **Kuxhaven,** 21. Juni. (Wolff-Tel.) Heute vormittag 11 Uhr begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" durch den Nord-Ostseekanal nach Kiel. (S. unsere Artikel im andern Blatt über die Kieler Woche. Red.)

Aussperrung.

(=) **Geestemünde,** 21. Juni. (Privattel.) Weil die ausständigen Kesselschmiede der Firmen Joh. Tecklenborg und G. Seeberg nicht, wie gefordert, die Arbeit wieder aufgenommen haben, wurden gestern abend 6 Uhr sämtliche Arbeiter beider Werften, 3000 an der Zahl entlassen und die Werften geschlossen.

Hd **Görlitz,** 20. Juni. In Reichenberg in Böhmen sind sämtliche Bauarbeiter, etwa 2000 Mann, von der Baumeister-Genossenschaft ausgesperrt worden, weil sie bei Nichtbewilligung einer höheren Lohnforderung mit Ausstand drohten. Die Arbeiten sind eingestellt.

Großer Krawall.

Hd **Toul,** 20. Juni. Infolge eines Angriffs gegen einen französischen Arbeiter seitens italienischer Arbeiter wurden 2 der letzteren verhaftet. Als diese nun ins Gefängnis abgeführt werden sollten, griffen ca. 400 Personen die Gendarmen, welche die Verhafteten begleiteten, an und versuchten, die Gefangenen den Beamten zu entreißen, um sie zu lynchen. Die Gendarmen mit den Gefangenen sowie einige anwesende Gerichtspersonen mußten in ein Haus flüchten und sich verbarrikadieren. Erst nach einigen Stunden konnten sie, nachdem Polizei-Verstärkungen eingetroffen waren, befreit werden.

Die Engländer sind — freundlich berührt.

Hd **London,** 21. Juni. Die freundliche Aufnahme der englischen Städte-Kommission in Berlin hat hier freundlich berührt und findet in der Presse ein Echo.

Friedlicher Ausgleich in Sicht.

Hd **Paris,** 21. Juni. Die Marokko-Verhandlungen mit Deutschland werden fortgesetzt. Alles deutet auf einen friedlichen Ausgleich hin.

Kein Waffenstillstand.

Hd **Washington,** 21. Juni. **Der hiesige russische Gesandte erklärt, es stehe jetzt fest, daß ein Waffenstillstand nicht abgeschlossen werde.**

Ein Professoren-Streik.

Hd **Warschau,** 20. Juni. 600 Professoren beschlossen, ihre Vorlesungen im September nicht wieder aufzunehmen, falls ihnen nicht gestattet wird, sich bei ihren Vorlesungen der polnischen Sprache zu bedienen.

Rette Zustände.

Hd **Budapest,** 20. Juni. Das Pester Komitat hat heute vormittag in seiner Generalversammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, der gegenwärtigen Regierung dauernd Rekruten zu verweigern. Es wurde ein Ausschuß von 65 Mitgliedern gebildet, zu dem Zwecke; alle Verordnungen der gegenwärtigen Regierung zu kontrollieren und verfassungswidrige Verordnungen zu verweigern.

Rußland baut Panzerschiffe.

Hd **Mailand,** 20. Juni. Nach dem „Coriere dela Serra" werden auf der Schiffswerft „Orlando" in Livorno für Rußland zwei Linienpanzerschiffe gebaut mit Maschinen zu je 23 000 Pferdekräfte.

Linnewitsch versagt!

Hd **London,** 20. Juni. Nach einer Petersburger Meldung der „Times" vom gestrigen Tage besagen die amtlichen Telegramme, die das russische Kriegsamt gestern Nachmittag empfangen hat, daß Linnewitsch augenscheinlich nicht imstande ist, die fortgesetzte Entwicklung der japanischen Offensivbewegungen zu hemmen.

Aus der Mandschurei.

(:) **London,** 21. Juni. (Wolff-Tel.) **„Daily Tel." meldet aus Tokio: Die Japaner rücken beständig siegreich vor. Die russische Armee ist auf beiden Flanken vollständig umgangen. Die Japaner haben beträchtlich mehr als eine halbe Million Mannschaften im Felde. Die einleitenden Operationen nahmen am 20. Mai ihren Anfang.**



(÷) **Wenn Mama im Strandkorbe dem Spielen ihrer Lieblinge** im Dünensande zusieht, dann wird sie wohl, wenn ihr die Zeit allzulang wird, einmal nach einem guten Buche oder ihrer Handarbeit greifen, um sich die die Zeit auch etwas zu vertreiben, und es werden ihr dann praktische, leicht nachzuarbeitende Vorlagen für geschmackvolle Handarbeiten, welche sie vielleicht später ihren Lieben unter den Weihnachtstisch legen kann, willkommen sein. Derartige Arbeiten berücksichtigt in seiner neuesten Nummer bereits das bekannte Handarbeitsblatt „Mustervorlagen für weibl. Handarbeiten in natürlicher Größe", welches jede deutsche Frau gewiß, wenigstens dem Titel nach, längst kennt. Der Handarbeitsbogen enthält unter anderem eine Reihe allerliebster Kinder- und Tierfiguren, welche die vielseitigste Verwendung erfahren können. Die jedem Hefte beigegebene farbige Tafel bringt diesmal zwei schöne, künstlerisch gestaltete Bordüren für Applikationsstickerei, welches besonders für die Reformtracht in Gestalt von Besatz auf Straßenkleider geeignet sind. Alle Freunde moderner Handarbeiten seien daher auf dies vorzügliche Blatt aufmerksam gemacht, dessen Vierteljahrs-Abonnement nur 60 Pfg. beträgt. Gegen Einsendung von 20 Pfg. für Portovergütung versendet der Verlag W. Vobach u. Co., Leipzig-R., gern eine eine Probenummer franko per Kreuzband. Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen am Platze entgegen.

Sommerwaren-Verkauf

zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

2148

Rose & Co., Dortmund.

Hagen i. W. Hagen i. W. Hagen i. W. Hagen i. W.

Im diesjährigen
Juli-Ausverkauf
bietet
EICHMANN
seiner Kundschaft
Aussergewöhnliches.

Mittwoch, den 21. Juni 1905
findet im
Freischütz-Schwerte
ein
Lieder-, Duett- und Rezitations-Abend
statt.

Mitwirkende Künstler:

Herr **Rudolf Rathfelder** (Bass) vom Hoftheater in Stuttgart.

Herr **Heinrich Schmitz** (Tenor) vom Stadttheater Essen-Dortmund.

Herr **Emil Gütte** (Bariton) Sänger und Rezitator von Berlin.

Herr Musikdirektor **Aug. Haselhoff**-Schwerte (Klavier).

Herr Konzertmeister **Bachmann**-Dortmund (Violine).

Anfang 6 Uhr.

Kassenpreis **50** Pfg., Vorverkauf **40** Pfg. in den Zigarrenhandlungen Kleingarn, Dittrich und Heinrich, sowie in der Buchhandlung Saatmann.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

2129 **Heinrich Straetmanns.**

Alleinvertretung

der ersten und ältesten eingeführten amerik.

Typenhebel-Schnellschreibmaschine

für den hiesigen Platz u. Umgegend zu besetzen. **Vollkommenste Schreibmaschine, sichtb. Schrift, 100 Mark billiger als andere Maschinen.**

Bereits 20 000 Stück im Gebrauch!

Hoher Verdienst für energische Vertreter.

Es wird nur auf erste solvente Firmen oder Persönlichkeiten reflektiert, welche für eigene Rechnung arbeiten und die Kontore regelrecht besuchen; Kommissionslager-Reflektanten können nicht berücksichtigt werden. 2155

Angeb. u. M. P. 1896 bef. **Haasenstein & Vogler A.-G. München.**



Statt jeder besonderen Anzeige!

Am Sonntag ist uns durch den unerbittlichen Tod zum dritten Male in diesem Jahre ein teures Familienglied entrissen worden. In Rathenow starb unser innig geliebter Vater, Schwieger- und Grossvater, Herr Rentier und Stadtrat a. D.

Otto Keuche

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme ergebenst an

Schwerte, 20. Juni 1905

Oberlehrer Feldhügel und Frau
Hermine geb. Keuche,
Marianne.

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus und in der Wigginghaus'schen Apotheke.**

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird der neu aufgestellte Entwurf zur Ueberführung der verlegten Märkischen Straße bei km 75,0 der Strecke Lötringhausen-Dortmund-Süd zur Kenntnis der Beteiligten — auch der des Stadtkreis Dortmund — im Kreishause zu Hörde, Zimmer No. 15, vom

25. Juni bis zum 1. Juli d. Js

offen gelegt.

Hörde, den 17. Juni 1905. 2156

Der Landrat. J. V.: Luckhaus.

Mit dem 15. Juni 1905 wird der ganze Ort Wandhofen in den Bahnamtlichen Stückgutbestätterbezirk Schwerte einbezogen, und gehört bezüglich der Erhebung der Gebühren für An- und Abfuhr der Güter, in den Bezirk II.

Elberfeld, den 10. Juni 1905.

2153 **Kgl. Eisenb.-Direktion.**

Für Schmiede.

Die feinsten **Schmiedekohlen**

Nuss

hält stets auf Lager. 2151

Lehmhaus, Schwerte.

Schwemmsteinpreis

ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied.**
Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ist die beste!

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag, d. 22. Juni werde ich zu Westhofen, im Schulte'schen Saale daselbst

2 Pianinos, 1 Schreibtisch, 2 Sophas, 2 Sessel, 1 Tisch mit Decke u. s. w.

gegen bar versteigern. 2154

Schwerte, den 20. Juni 1905.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Selbständige

Kupferschmiede

auf Treiben geübt, die möglichst auf Aluminium gearbeitet haben, letzteres nicht Bedingung, gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Angebote unter F. P. L. 397 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (2120

Wohnung

von 4 Zimmern I. Etg. per 1. Oktober zu vermieten. 2158

Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung."

Gesucht für September oder Oktober eine

Wohnung

von 5 Räumen in besserem Hause.

Angebote an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg. unter **H. 2106.**

Wohnung

von 3 Zimmern und Ladenlokal per 1. August oder später zu vermieten 2125

Hasleckstraße 1.

Hübsche Wohnung,

Zimmer, Keller u. Bodenräume, per 1. Juli zu vermieten. 2089

Zu erfragen **Brückstraße 24.**

Zwei schöne

Mansardenzimmer

per 1. Juli oder Aug. an ruhige Familie zu vermieten. 2134

Sedanstraße 28.

Anständ. jung. Mann

kann volle Pension erhalten

2130 **Sedanstraße 11.**

Schrankspitzen

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Braus.

Wellenbad Geisecke.

Einem geehrten Publikum bringe meine neu renovierte 2097

Badeanstalt, Wellenbad und schattige Garten-Anlagen

in empfehlende Erinnerung.

Wwe. H. Exterbrinck.

Ein tüchtiger

Schuhmachergehilfe

sofort gesucht. Näheres 2149

Otto Schriewer,
Lederhandlung **Schwerte.**

Suche auf sofort für mein Weißbiergeschäft einen 2147

kräftigen, properen

Burschen.

Heinr. Walter, Wirt.

Suche **Lehrmädchen** und **Volontärin** für die feinere Damenschneiderei. 2131

Ida Luttropp,
Kampstraße 12.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post", Eßlingen a. N.

Suche auf sofort ein

Lehrmädchen

für Weißnähen. 2150

Frau Tiemann,
Moltkestraße 44

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 21. Juni 1905.

50 Kgr.		1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Kartoffeln 50 Kilo		4	—	3	50	—	—
Brot 5 Kilo		—	—	—		—	—
Butter per Pfd.		1	15	1	—	—	—
Eier 13 Stück		1	—	—		—	—

Neuß, 20. Juni. (Tel.) Weizen I. 18,20, II. 17,70, Roggen I. 16,20 II. 15,70 Mk Hafer 15,00 Mk. per 100 kg. Kleie 5,40 Mk. per 50 kg.

Neuß, 20. Juni. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 51,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen, per 1000 kg 108 Mk., in kleineren Partien 112 Mk. Raps I. 14,80 II. 14,30 Mk.

Köln, 20. Juni. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 7,20—8,80, Maschinenstroh (Roggen) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,50, Krummstroh 4,40 Mk.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brand'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 143. **Mittwoch, den 21. Juni 1905.** **37. Jahrgang**



Hererokapitän Andreas bei Hudaob geschlagen!

Aus Südwestafrika gelangt zu uns die frohe Nachricht, daß es unsern braven Truppen gelungen ist, einen der gewandtesten Hererohäuptlinge nach heftigem Kampfe zu schlagen und seine Bande zu zersprengen. Kapitän Andreas war von den Komasbergen nach dem Kuisibtal gezogen, um das englische Walfischbai-Gebiet zu erreichen. Etappentruppen gelang es, ihm den Weg zu versperren und ihn am 12. Mai bei Hudaob zu schlagen. Hauptmann Blume warf ihn dann am 27. Mai im Gefecht bei Goages nach Süden zurück. Andreas wich nach Hoornkranz (70 Kilometer westlich Rehoboth) zurück, in der Absicht sich mit Hendrik Witboi zu vereinigen. Als am 7. d. M. seine Leute bei Chamassis (25 Kilometer südwestlich Rehoboth) Vieh raubten, gingen von den Etappentruppen sofort drei Offizierspatrouillen zur Verfolgung vor, nämlich Leutnant Stübel von Rehoboth, Hauptmann von Wunsch von Tsumis, 45 Kilometer südöstlich Rehoboth, und Oberleutnant Krüger von Kub südlich Rehoboth, aus. Am 3. d. Mts. stellte die Patrouille des Leutnants Stübel den Feind fest, und am 9. d. M. griffen die vereinigten drei Patrouillen, zusammen etwa 100 Gewehre, bei Atis, 45 Kilometer nordwestlich Kub (südlich Gehaboth) den stark überlegenen Feind an. Nach dreistündigem Gefecht floh Andreas in größter Panik nach Westen zu. Er verlor im ganzen 14 Mann, darunter seinen Sohn, 250 Stück Großvieh, 300 Stück Kleinvieh sowie Hausgerät aller Art. Es ist anzunehmen, daß er nunmehr den größten Teil seines Viehes eingebüßt hat. Diesseits fiel Leutnant von Versen, früher im Grenadier-Regiment Nr. 4, Oberleutnant Krüger wurde leicht verwundet. Die unter Hauptmann Wunsch vereinigten Patrouillen verfolgen den Feind im Zusammenwirken mit Etappentruppen, die über Nauchas (rund 30 Kilometer südlich Hoornkranz) im Vormarsche sind.

Zur Kieler Woche.

Am Donnerstag nimmt die sogenannte Kieler Woche wieder ihren Anfang. Es ist das größte segelsportliche Ereignis Deutschlands, ja Europas und findet alljährlich im letzten Drittel des Rosenmonats Juni statt, veranstaltet vom Norddeutschen Regattaverein und dem kaiserlichen Yachtklub, dessen Kommodore der Kaiser ist. Die Anwesenheit des Kaisers gibt dem Feste auch einen besonderen Glanz. Hunderte von Segelsportleuten zieht die Kieler Woche in jedem Jahre nach dem größten deutschen Kriegshafen. Sie nehmen entweder aktiv an den Wettfahrten teil oder sie sind nur Zuschauer, deren Zahl durch weitere Hunderte und Tausende verstärkt wird, die zur Kieler Woche nach Kiel gehen, weil es dann dort am meisten zu sehen gibt. Mannigfaltig sind die Bilder, die sich dem Auge, besonders des Binnenländers, darbieten. Der größte Teil der deutschen Kriegsflotte ist zu dieser Zeit im Kieler Hafen versammelt, stolz heben sich die Rümpfe der Linienschiffe und Kreuzer aus dem Wasser hervor. Außerhalb der Stadt liegen die Schiffe verankert. Schon von weitem sieht man die mächtigen Schornsteine und die Gefechtsmasten. Segler bringen die Fremden an Bord eines Panzers, dessen Besuch für immer im Gedächtnis haften bleibt und das Interesse für unsere Marine weckt und belebt. Mitten hindurch durch die Reihe der Kriegsschiffe nehmen die aus dem Auslande kommenden oder nach dem Auslande fahrenden friedlichen Postdampfer ihren Weg, vorbei an den Festungswällen von Friedrichsort, dem Schlüssel zum Kieler Hafen, der sich fast 2½ deutsche Meilen weit ins Land hinein erstreckt, wovon die Hälfte auf den inneren Teil entfällt. Hafendampfer, geschickt durch das Schiffsgewühl gesteuerte Barkassen, Segel- und Ruderboote beleben das Hafenbild noch mehr.

Immer neue Anziehungspunkte entdeckt das Auge. Buchenwaldungen bilden die Umgebung der Stadt Kiel, die im alten Teile von geringem Reize ist, im neuen aber herrliche Punkte bietet, von denen der Düsternbrooker Weg, eine herrliche Lindenallee, der schönste ist. In seiner Nähe liegen auch viele Sehenswürdigkeiten, darunter die Admiralität und die Marineschule mit großem Garten, in dem das Denkmal des Großen Kurfürsten, ein Geschenk des Kaisers, steht. Hinüber schweift der Blick nach Ellerbeck, wo die Kieler Sprotten und Bückinge herkommen. Auf derselben Seite liegen die

---

Verlassen.

Roman von Erich Bronstein. 16

Auf einen Wink der Schauspielerin entfernte sie sich wieder.

„So!" sagte Margarete, das volle Glas an Addas Lippen haltend. „Trinken Sie nur tüchtig. Das schadet Ihnen nicht. Und füttern will ich Sie auch."

Adda trank schweigend das Glas leer. Sie knabberte auch von dem Biskuit. Aber plötzlich richtete sie sich aus ihrer liegenden Stellung empor, ergriff beide Hände der vor ihr Sitzenden und sprach mit schluchzender Stimme: „Verlassen Sie mich nicht! Ich habe nichts gewußt von all dem Schrecklichen. Ich hielt mich für eine Waise, hielt mich für reich und vornehm von Geburt. Nun ist alles in mir und um mich zusammengebrochen. Ich habe ein Grauen vor den Menschen hier, die nichts von meiner Herkunft erfuhren und die mir höhnisch ins Gesicht lachen würden, erzählte ich ihnen von meinen unglücklichen Eltern! Und noch anderes treibt mich fort von hier. Können, wollen Sie mich retten, vor all' dem Neuen, Ungewohnten, das über mich gekommen ist?"

Die Schauspielerin schüttelte abweisend den Kopf. „Nur keinen dummen Streich, mein liebes Kind!" sprach sie warnend.

„Ich möchte Sie nur bitten, bleiben Sie auch ferner in der Hut derer, die Ihnen seit dem Tode Ihrer Mutter Schutz gegeben haben."

„Nein, nein! Nur das nicht!" rief Adda aufgeregt und warf sich der jungen Künstlerin zu Füßen.

„Sie haben mir noch nicht alles von meinem Vater erzählt," fuhr sie hastig fort, als Margarete sie emporziehen wollte. „Ich lasse Sie nicht eher, als bis ich alles weiß. Und, wo er auch lebt, ich werde ihn zu finden wissen. O, lieber will ich in der Fremde das Brot der Dienstbarkeit essen, als hier Ehren für mich in Anspruch nehmen, die man ein Recht zu haben glaubt, meinen Eltern zu verweigern. So lange mir die Vergangenheit fremd blieb, konnte ich all diesen tugendstolzen Menschen frei ins Antlitz schauen, denn ich lebte des Glaubens, meine Eltern seien mehr, viel mehr gewesen, als der Vornehmste unter ihnen. Doch jetzt mit meiner Erkenntnis bin ich getrennt von jenen. Ich bin aber auch frei von dem Zwange, der mir schon, ehe ich zu Ihnen kam, unerträglich geworden war. Noch habe ich kein Recht, mich Ihnen, der Künstlerin, gleichzustellen. Aber ich fühle es, einst werden Sie mir die Hand reichen, mir gütig sagen: Du bist am Ziele! Nicht Neugierde, nicht die Lust am Abenteuerlichen hat mich zu Ihnen getrieben. Die Sehnsucht war's nach Betätigung der Gaben, die in mir ruhen und die hervorbrechen wollen, lange schon. Erkennen Sie es denn nicht, daß alles so kommen mußte? Zu Ihnen hat es mich gelockt, und Sie endlich geben mir Wahrheit statt Lüge. Ich kann auch nicht mehr in der Lüge glücklich sein. Ich kann's auch meiner Mutter nicht danken, daß sie mich auf einen Platz stellte, der mir nicht gebührt. Sie hat das beste für mich gewollt, ich glaube es gern. Die Mutterzärtlichkeit wäre mir willkommener gewesen, als die Scheinliebe Fremder, die ich genoß, weil ich Geld hatte und ein hübsches Gesicht. Lassen Sie es mich heute laut in die Straßen hinausschreien: Mein Vater ist ein Fälscher, ein Betrüger gewesen, und meine Mutter endete ihr Leben im Zirkus! . . Wer fragte mir wohl noch nach? . . So gehe ich denn lieber zu dem, dessen Kind ich nun einmal bin. Er wird eine Waise nicht von sich stoßen, die Trost und Rat von ihm erbitten will. Seien Sie barmherzig, Fräulein, sagen Sie mir, wo ich meinen Vater suchen muß."

„Stehen Sie auf, Liebste!" antwortete Margarete Hollmann schmerzlich bewegt und zog die Widerstrebende zu sich empor in ihre Arme. „Ich will Ihnen das Wenige, was ich noch von Ihrem Vater erfuhr, gewiß nicht vorenthalten. So mögen Sie denn erfahren, daß Joseph Schmidt in der Fremde dennoch aufgegriffen wurde, daß man ihn verhörte, ihn verurteilte. Er hat seine Strafe schon längst abgebüßt. Irre ich nicht, so lebt er wieder in Wien. Aber was wollen Sie nun bei einem Vater, der sich jedes Rechtes auf Sie leichtsinnig entäußerte?"

„Er blieb doch einmal mein Vater," sagte Adda ruhig und gefaßt. „Gab er Rechte auf, so bin ich doch meiner Pflichten nicht entbunden! Hätte ich noch eine Mutter, ich eilte zu ihr und bäte sie: Lasse mich sein, wo Du bist! Sie ist mir gestorben. Gut, so will ich einmal wenigstens mich am Herzen eines Menschen ausweinen, der mein unveräußerliches Eigentum ist und bleibt, so lange noch Atem in ihm ist. Erst wenn der Vater der Tochter, die nach ihm Verlangen trägt, die Tür weist, wird sie ihn lassen und allein ihren Weg suchen. Er führt zum Ruhm, glauben Sie es mir doch!"

Margarete zog die Aufgeregte fester an sich und drückte Kuß auf Kuß an die reine Kinderstirne Addas. „Gut!" sprach sie ernst und überzeugt. „Die Entscheidung sei Dein! Ich wage es nicht, trennend zwischen Dich und Deinen Vater zu treten. Aber ich stelle Dir eine Bedingung. Brich nicht die Brücken hinter Dir ab. Ich weiß nicht, was Dich von hier treibt. Du sagst es selbst, nicht allein die Kenntnis Deiner Vergangenheit lockt Dich in neue Bahnen. Auch nicht der Wunsch, Künstlerin zu werden! Sehe ich recht, so bedrückt Dich eine Schuld. Sie mag kindisch sein, wie Deine Jahre. Aber sie kann Dir zum Verderb werden, wenn Du sie nicht tilgst."

„So gehe denn und bestelle Dein Haus. Kommst Du heute dennoch zu mir zurück, so will ich Dich willkommen heißen. Bleibst Du aber, wo Deine Mutter Dir eine Heimat schuf, dann segne ich Deinen Entschluß." 121,20

Adda senkte tief ihr Haupt. Sie empfand bitterste Enttäuschung bei dieser Erklärung der Schauspielerin. Ihr war's, als könne sie den Schutz dieses Hauses nur in Begleitung anderer verlassen. Allein, von solcher Vergangenheit bedrückt, wieder durch die Straßen wandeln, die nur das glückliche, stolze Mädchen gekannt, es schien ihr ein Ding der Unmöglichkeit. Auch vor Annie wagte sie nicht hinzutreten mit ihrem Wissen. Wie Schicksalsgunst nahm sie der Schwester Krankheit auf. Wenn Annie gesundete, was nach des Arztes Ausspruch schon in einigen Tagen geschehen konnte, fand sie einen ausführlichen Brief aus Wien vor, der sie sicherlich bestimmte, Breslau ebenfalls zu verlassen. Dann waren die Schwestern wieder vereinigt. Die widerwärtige Kußgeschichte blieb in ihrer Verborgenheit, und Frau Trenkler erhielt die gerechte Strafe dafür, daß sie den Mädchen den Tod der Mutter verschwiegen hatte, alles Vorhergehende mochte der Dame verziehen sein. Sie hatte nach Instruktionen gehandelt, welche die Mutter ihr gegeben, es war Pflichtgefühl in all diesem Tun gewesen. Willig erkannte Adda diese gute Eigenschaft der Majorin an, aber es war kein Liebesgefühl für die Dame in ihr, und kaum ein Bedauern, ihr nicht Lebewohl sagen zu können. Auch das ließ sich schriftlich erledigen. Und Dank sollte Tante Trenkler auch haben, vielen, vielen Dank. Denn die verständige Adda sah sehr wohl ein, daß sie in schlechtere Hände hätte kommen können. Jetzt hieß die Parole für sie: „fort." Die Ferne lockte. Wien, das unvergleichliche Wien, breitete die Arme nach seiner Tochter aus, und in dieser herrlichen Stadt, die zu erzählen wußte vom Glanz eines Hofburgtheaters, durfte sie erwarten, aus einer Kunstnovize eine echte Schauspielerin zu werden.

Reichswerft und die Germaniawerft mit ihren rauchenden Schloten, ihren Dampfhämmern, surrenden Maschinen, ihren Docks usw. Allein die Reichswerft, die nur von Reichsdeutschen und nur nach Meldung bei der Werftpolizei besucht werden darf, beschäftigt etwa 6000 Arbeiter. Eins bekommt ein fremdes Auge nie zu sehen: den Torpedobootshafen. Weit hinaus liegt Holtenau, der Eingang zum Kaiser-Wilhelm-Kanal, der es unserer Flotte innerhalb einiger Stunden gestattet, unter Umgehung des gefährlichen Skagerak von der Ostsee nach der Nordsee und umgekehrt zu gelangen. Ein Leuchtturm mit Gedenktafeln zur Erinnerung an die Kanaleröffnung steht am Eingang. Der Naturfreund wandert den von Waldungen umgebenen Kanal entlang bis Lavensau, genießt die schönen Durchblicke auf das Wasser, in dem Heringe usw. laichen, und besteigt die gewaltige Hochbrücke, die in 41 Meter Höhe den Kanal in einem einzigen Bogen von 164 Meter Länge überspannt. Ein selten schöner Rundblick ist der Lohn für die nicht einmal große Mühe. Dies alles sieht der, für den es jetzt heißt: Auf zur Kieler Woche! Und dazu die interessanten Wettfahrten der Kreuzer- und Schonerjachten, Motorboote, Barkassen, Pinassen usw. In diesem Jahre verspricht das Bild ein besonders fesselndes zu werden. Etwa 120 Jachten aus aller Herren Länder sind angemeldet; noch niemals ist die Beteiligung so groß gewesen. Daß die Kieler Woche auch die Preise in den Hotels und in den vielen Privatlogis in die Höhe treibt, wer wollte es leugnen? Aber in Kiel zur Kieler Woche gewesen zu sein, bedeutet eine Erinnerung fürs Leben.

Zum Tode v. Wißmanns.

Rochus Schmidt veröffentlicht in der „Tägl. Rdsch." folgendes:

„Gestern wurde mir das Telegramm der Frau von Wißmann mit der Trauernachricht vom Ableben des verehrten ehemaligen Vorgesetzten und treuen Freundes auf meiner Reise nachgesandt, und heute erhielt ich von ihm selbst noch einen Brief aus Weißenbach vom 15. Juni (also am Tage des Unfalles selbst, wenige Stunden, bevor er aus dem Leben schied, geschrieben). Ich weiß natürlich wohl, daß der Brief unter anderen Verhältnissen durchaus kein Interesse für weitere Kreise hätte, aber nach Lage der Dinge nehme ich, um falschen, bereits aufgetauchten Vorstellungen und Vermutungen entgegenzutreten, Veranlassung, ihn hier mitzuteilen; denn der Brief ist besser geeignet, als meine Feder, denen, die sich für unseren größten Afrikaner interessieren, und das ist doch die Masse, der gute Kern des deutschen Volkes, ein Stückchen von der Seele dieses einzigen Mannes mitzuteilen:

„Gut Weißenbach, 15. Juni 1905. Lieber alter Rochus! Wie wird es denn mit Dir, d. h. mit Euch in diesem Jahre? Ihr kennt Weißenbach gar nicht wieder, das geht doch nicht. Es ist jetzt mit einem sehr netten kleinen Park vor dem Hause ganz herrschaftlich. Du wirst, denke ich, in diesen Tagen als Papierkorb-Wächtnd von Banzer aus Oehringen einen Fuchs erhalten, den ich Dir dedizieren möchte. Da der Fuchs groß und gefräßig ist, und ich weiß, daß Dir der Papierkorb auch eines der wichtigsten Möbel ist, so kam ich auf den Gedanken. Großartiges Wetter hier. Was habt Ihr vor? Wenn auch jagdlich, bevor die Langvoltener Frage nicht entschieden ist, nicht recht was los ist, so könnten wir doch eine Masse Partien von hier machen, die Ihr noch nicht kennt. Also bitte überlege. Sehr nett wäre es z. B., wenn Ihr Becker (gemeint ist der langjährige Chefarzt der kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika, Oberstabsarzt Dr. Becker) mit Schwägerin mitbrächtet. Dann kann ich auch, wenn ich eine Partie event. nicht mitmache, nicht stören. Bitte grüße Becker und lege ihm die Sache „warm empfohlen" vor. Lebe wohl, mein alter Rochus, grüße Frau Gretchen und alle braven Kameraden. Dein treuer Hermann.

„Wie schade, daß mir X. übel genommen zu haben scheint, daß ich ihn nicht besuchte! Du weißt ja, wie kaput ich war, am letzten Morgen in Berlin!"

Einen solchen Brief, bemerkt R. Schmidt, schreibt ein Mensch, schreibt wenigstens ein Wißmann nur, wenn er sein volles seelisches Gleichgewicht hat. Ich mache mir nach den Zeitungsberichten und meiner Kenntnis der örtlichen Verhältnisse folgendes Bild von dem schrecklichen Ende des Freundes: Er ist am Nachmittag des 15. Juni mit dem Hauslehrer seines Sohnes zur Rehbockpirsche in die Nähe des Dorfes Fischern an den Enns gefahren; hier hat er sich auf einen der dortigen steirischen Heustadel, auf den er hinaufgestiegen ist, angesetzt;; hier wird er mit gespannter Doppelbüchse oder Büchsflinte, einen sicher wechselnden Bock erwartend, gesessen haben. Mein sonst während der Nachtzeit an arger Schlaflosigkeit leidender Freund wird, ehe ihn die Begleiter abpfiffen, in Schlaf verfallen sein; beim Erwachen ist er aus Versehen an den Abzug geraten, der Schuß ging los und traf den unglücklichen Jäger zu Tode. So wurde die Gattin und die Kinder, an denen er mit geradezu rührender Liebe und Zärtlichkeit hing, denen alle seine Sorge galt, des Gatten und Vaters, die hochbetagte Mutter des einzigen Sohnes, das deutsche Volk eines seiner besten Männer beraubt.

Vermischtes.

† **(Die verirrte Postkarte als Ehestifterin.)** Eine auf der Uhlenhorst-Hamburg wohnende junge Dame beglückwünschte kürzlich ihre ebendort wohnende Schwester auf einer Ansichtspostkarte zu ihrem 25. Geburtstage. Trotz rechtzeitiger Absendung gelangte die Karte aber nicht am Geburtstage in den Besitz der Schwester, wohl aber acht Tage später, und zwar aus — Aachen. Ein dortiger Geschäftsmann erhielt die Karte als sinnige Beigabe in einer Kreuzbandsendung eingeklemmt. Er machte die Karte wieder frei und sandte sie mit einigen Zeilen der Aufklärung und gleichzeitigem herzlichen Glückwunsch an die Adressatin nach Hamburg zurück. Das hatte dann zur Folge, daß sich zwischen beiden ein brieflicher Gedankenaustausch entwickelte, der nun zur Verlobung geführt hat.

† **Altona,** 20. Juni. (Die Nützlichkeit der Polizeihunde) hat sich gestern nacht wieder einmal glänzend bewiesen. In der Wrangelstraße 19 war in der Sommerwohnung der Frau Bürgermeister Dr. Lehmann in Hamburg ein Dieb eingedrungen und hatte für etwa 1000 Mark Silbersachen gestohlen. Als der Dieb sich im Garten versteckt hatte, um dort seine Beute einzupacken, wurde er von einem Polizeihund, der einem Schutzmann als Begleiter diente, aufgespürt. Durch das Bellen des Hundes wurde der Dieb aufgescheucht; er ergriff die Flucht wurde jedoch von dem Hund sofort eingeholt und gestellt, bis der Schutzmann den Dieb festnahm. Der Einbrecher war früher Bediener im Hause der Frau Bürgermeister gewesen und mit den örtlichen Verhältnissen sehr bekannt geworden.

† **(Rothschild und die Revolutionäre.)** Gelegentlich des Todes des Barons Alfons von Rothschild erinnert man sich der berühmten Anekdote, die von seinem Vater, Baron Jacob, erzählt wird. Der große Finanzier erhielt eines Tages den Besuch von Führern der revolutionären Partei, die ihn höflich aufforderten, seinen Reichtum mit der Masse des Volkes zu teilen. Der kluge Bankier bemerkte sofort schlagfertig, daß sein Vermögen auf 20 000 000 Franks geschätzt werde, und daß Frankreich 20 000 000 Einwohner habe. „Das macht," sagte er, „auf den Kopf einen Frank", griff in die Geldtasche und zahlte jedem der erstaunten Parteiführer seinen Teil aus.

† **(Um die russische Marine)** war es von jeher schlecht bestellt. Nachdem Großfürst Alexis Alexandrowitsch von der obersten Leitung der russischen Marine zurückgetreten ist, erzählt die Frankf. Ztg. einige Stückchen, die unter der Leitung seines Vorgängers, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch passierten. Admiral Popow, ein Salonoffizier ohne jegliche Fachkenntnisse, der aber die Gunst des Großfürsten Konstantin zu gewinnen verstanden hatte, erbot sich, kugelrunde Panzerschiffe zu bauen, die Rußland unbedingt zur ersten Seemacht der Welt machen sollten. Man baute diese Ungetüme, gab 25 Millionen dafür aus, erzielte aber damit nur das traurige Ergebnis, daß diese Fahrzeuge sich nicht einmal gegen die Türkenflotte hervorwagten. Trotzdem baute Papow noch eine kreisrunde Jacht für den Zaren, die berüchtigte „Livadia". Das Unding zerbrach sofort während seiner ersten Seereise von England nach Spanien in zwei Stücke, trotzdem es fünf Millionen Rubel gekostet hatte.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Hochfeinste
Süssrahmbutter
per Pfd. **1.20.**
Neue Matjes-Heringe
per Stück 10 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Vaporin Dr. Staedtler
(Preis pro Büchse Rm. 2.00)
neues, unfehlbares Mittel gegen
Keuchhusten
vollständig unschädlich, wird nur eingeatmet.
Vermindert sofort die Dauer und Intensität der Anfälle.
Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die
Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.
Bestandteile:
Kamphor. trit. 25,0 Naphtalin. purissim. 125,0 Ol. eucalypt. Ol. pini pin. āā 2,5

Glasweise
Maibowle
aus frischen Kräutern und
Erdbeerbowle
aus frischen Früchten.
Heinrich Geiger
Große Marktstraße 1.

Ein heller  verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin bester Ersatz für **Honig.**
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Ahr-Rotwein
(von dem Fürstlich von Arenberg'schen 120 Morgen großen Rittergut Saffenburg)
Preis 1.— bis 2,50 Mk. pro Liter.
Abgabe in Flaschen u. Gebinden.
Preisliste u. Probe gratis.
Jean Dommerque,
Rentmeister, 1200
Mayschoss a. d. Ahr.

Schöne
6-Wochen-Ferkel
hat abzugeben 2141
Fr. Wortmann,
Lichtendorf bei Schwerte.

Th. Meyer,
Hörde, Chausseestrasse 101.
gegenüber dem früheren Hüttentore.
Tuch- u. Buxkinlager.
Elegante Anfertigung nach Maß. 2661
Stoffe werden zur Anfertigung übernommen.

Fussbodenlacke
in verschiedenen Farbtönen
schnell und hart trocknend,
I. Qual. 180, II Qual. 120 Pf.
die 1 Kilo-Dose empfiehlt
Schwerte. Ernst Klein.
2055

Zur Verhütung von 2098
Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte
bewährt sich allein und am besten
Häusner's Brennessel-Spiritus,
nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl".
Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1.50.
Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pfg. Alpina-Milch à 1.50 Mk. Zu haben in Apotheken und Droguerien. W. Heppe, E. Klein, Carl Trog, L. Weinberg.

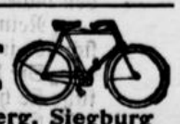
Wie werde ich ein guter Kaufmann und informirt man sich über Alles, **Wo** **Was** j. Kaufm. wissen muss ?
?
Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek" 2 der besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
Durch Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannisp. 3 !

Junge solide
Arbeiterin
auf sofort gesucht. 2143
Carl Braus
„Schwerter Zeitung".

Junge Leute,
besonders Landwirtssöhne, erhalt. nach 4 monatl. Ausbildung
Beamten-Stellen
für Rittergüter, Domänen usw. kostenlos nachgewiesen. In drei Monaten über 1200 offene Stellen. Erfolg garantiert. Pension auf Wunsch im Technikum. Nähere Auskunft gegen Retourmarke.
Landwirtschftl. Technikum, Münster i. W., Kanonengraben.

Gut gehendes 2152
Milch- od. Biergeschäft
zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung."

Habe einen Posten selbstverfert.
8 Pfg. Zigarren
abzugeben, per 100 Stück nur Mk 8,20 Nachn., von 800 Stück an franko. Garantie prima Ware.
Zigarrenmacher **Schunk,**
in Coblenz-Lützel.

Gold- 
Kataloge u. Preise gratis u. franko.
B. Goldberg, Siegburg
Fahrräder u. Maschinenfbr. Wiederverk. ges.

Reparaturen
an **Uhren** und **Goldwaren** werden gut und billig unter Garantie ausgeführt. 1660
Andr. Schaefer,
Uhrmacher,
Schwerte, Hüstingstraße 14

lehrung und Unterhaltung auf dem weitem Gebiete der Jagd und Naturwissenschaft. Auch für Forstwirtschaft, Fischerei, Gewehr- und Schießkunde, sowie Hundezucht sind ständige Rubriken eingerichtet, besonders aber auch findet der Unterhaltungsstoff durch fesselnde jagdliche und Wilddiebsnovellen, sowie in der „Lustigen Jagd“ und dem „Jägerheim“ (speziell für die Jägerfrauen bestimmt) weitgehende Berücksichtigung. Alle Anfragen auf dem Gebiete der schwierigen Jagdrechtskunde, sowie aller sonst in das Gebiet einer Jagdzeitung schlagenden Interessen finden für die Abonnenten schnelle, fachliche und kostenlose Erledigung. Die elegante Ausstattung des „St. Hubertus“ mit seinen vielen Kunstbeilagen und sonstigem Bilderschmuck haben denselben längst in die besseren Jägerkreise als unentbehrliches Vademecum eingeführt und sollte daher niemand, den diese weiten Gebiete interessieren und der das Blatt noch nicht kennt, versäumen, ein Probe-Abonnenment schnellmöglichst bei dem nächsten Postamt oder dem Briefboten oder bei der nächsten Buchhandlung zu bestellen. Für den sehr billigen Vierteljahrspreis von 2 Mark wird diese Wochenschrift frei ins Haus geliefert.

Aus dem Tierleben

(::) **Arnsberg,** 21. Juni. (Ein seltsam Paar.) Als zwei unzertrennliche Spielkameraden hatten sich die Katze des Schreiners Heckenbach und ein Hase zusammengefunden, um allabendlich auf einem Kleestück zum Ergötzen der Anwohner ihre Vorstellungen zu geben. Vier Abende hintereinander erschien gegen 9 Uhr Meister Lampe zuerst auf dem Tummelplatze und bald darauf traf die Katze ein, und nun begann das Spiel: Männchen machen, Fang mich usw., bis der Wildhüter dem fidelen Kater mit zwei wohlgezielten Schüssen den Garaus machte. Noch zwei Abende erschien der Hase, vergeblich auf den Spielgefährten wartend, — dann verschwand auch er.

(::) **Ein Lerchennest neben der Eisenbahnschiene.** Es ist bekannt, daß manche Vögel ziemlich unbekümmert in der Wahl der Stätte sind, wo sie ihr Nest hinbauen. Die imponierendsten Denkmäler imponieren den Vögeln nicht, wenn sie ihnen nur geschützte Winkel bieten. So hatte sich vor einigen Jahren ein frivoles Spatzenpaar nicht gescheut, in den Rachen eines vor dem Schloßhof in Stuttgart auf einem Postament angebrachten Löwen sein Nest zu bauen. Es war ein belustigender Anblick, die Tierchen aus dem grimmigen Löwenrachen aus- und einfliegen zu sehen. Man erzählt auch von einem Vogelpärchen, das sich in den Hosentaschen einer — Vogelscheuche ein Nest errichtet hatte. Mehrfach wurde auch von Schwalben berichtet, die ihre Nester in Eisenbahnwagen gebaut hatten und, von tierfreundlichen Beamten fürsorglich geschützt, auch ihre Jungen da ausgebrütet haben. Besonders leichtsinnig scheint ein Lerchenpaar zu sein, das dicht neben einer Eisenbahnschiene auf dem Rangierbahnhofe in Schwetzingen genistet hat. Das Nest, welches bereits junge Lerchen beherbergt, wird zum Teil von der darüber hinführenden Schiene verdeckt, zum Teil ragt es darunter heraus. Das Schienengleis wird von rangierenden Eisenbahnwagen und Lokomotiven befahren, die natürlich mit großem Geräusch über das Nest hinwegrollen. Das alles stört die Alten und Jungen nicht, die freilich um nicht überfahren zu werden, wenn ein Zug die Stelle passiert, genötigt sind, ihre Köpfe unter der Schiene zu verstecken. Zu Würzburg hat eine Amsel in die Krone des „Königs David“ eine der Statuen auf den Käppeles-Terrassen, ihr Nest gebaut.

Aus Südwest-Afika.

(†) **Ueberfall einer Farm in Südwestafrika.** Ueber den Ueberfall der Farm Ondekaremba berichtet die Südwestafr. Ztg.: Abends hörte man viele Schakalrufe, sodaß die Unruhe der Wachhunde nicht besonders auffiel. Die noch vom Aufstande her zertrümmerten Scheiben des Farmhauses waren größtenteils durch Blech ersetzt und gestatteten daher von außen nur einen geringen Einblick in die inneren Räume; so blieb von außen auch verborgen, daß noch drei Mann der achtköpfigen Farmbesatzung wach am Tische saßen. Um das ganze Gehöft mit den Viehkraalen war ein starker Kraal von Dornen zum Schutze gegen Ueberraschungen gezogen, dessen Eingänge stets bei Einbruch der Dunkelheit zugelegt wurden. Der Reiter, der die erste Wachnummer hatte, war eben noch einmal in die Mannschaftsstube gegangen, als auf einen Signalschuß das ganze Haus von allen Seiten beschossen wurde. Gleichzeitig wurden die Eingänge des Schutzkraals und die Kraale der Rinder und des Kleinviehs aufgerissen, und während eine ganze Rotte Herero in die Außentür zur Mannschaftsstube unter lebhaftem Schießen drängte, wurde das Vieh abgetrieben. Glücklicherweise konnten der Posten und die noch wachen Soldaten sofort den mit „Hurra“ eindringenden Herero mit Gewehr und Bajonett entgegentreten und die Räuber zurückdrängen. Von den Eindringenden sind viele verwundet worden, wie die Blutspuren auf der Schwelle zeigten, doch fand man keinen Toten oder Verwundeten, was den nicht verwundern wird, der schon einmal Eingeborene mit einem oder mehreren Schüssen aus unserem Militärgewehr fortlaufen oder gar weiterkämpfen sah. Dagegen ist von der Besatzung der Reiter Krebs in Erfüllung seiner soldatischen Pflicht gefallen. Angetrieben wurden die Stürmenden durch einen Berittenen, welcher vor dem Hause mit seinem Pferde hielt, und in dem der berüchtigte (inzwischen geschlagene) Andreas zu vermuten ist. Der Ueberfall ging so schnell vor sich, daß Farmer Rust nur eben Zeit hatte, seine Waffen in der Stube an sich zu nehmen und die Stiefel anzuziehen. Das ganze Haus weist Kugelspuren auf, und bei richtiger Würdigung aller Momente kommt man zu der Gewißheit, daß auf der Seite der Herero an 50 Gewehre in Tätigkeit waren, ohne die Kirrihelden. Es war ein wohldurchdachter und gut ausgeführter Streich, der eine sofortige Verfolgung mit 5 bis 6 Reitern als Wahnwitz erscheinen ließ.

Vermischtes.

Berlin, 21. Juni. Aus Anlaß der kürzlich erfolgten Verurteilung eines Hilfsgerichtsvollziehers, welcher das Opfer des Hazardspieles im Unteroffizierskasino eines Garderegiments geworden war, erhalten gegenwärtig die Unteroffiziere eindringliche Verwarnungen, wobei bestimmt darauf hingewiesen wird, daß Kartenspiel nur dann gestattet ist, wenn es zum Vergnügen, ohne Geldgewinn, geübt wird. Wer um Geld spielt, und sei der Einsatz oder das Interesse noch so klein, wird mit Arrest bestraft.

† **Kiel,** 21. Juni. Mit knapper Not ist der Heizer Behrens von der 1. Werftdivision der Einreihung in die französische Fremdenlegion entgangen. Behrens wurde am 21. April fahnenflüchtig und wanderte über Bremen nach Köln. In Köln arbeitete er einige Tage und erwarb die Mittel, um nach Frankreich zu kommen. Dort wurde er bald völlig mittellos. Als er berichtete, daß er ein Fahnenflüchtiger sei, erhielt er den Rat, sich auf dem Werbebureau der Fremdenlegion zu melden. Mit Bangen betrat er das Werbebureau; er gedachte, wie er heute vor dem Kriegsgericht erzählte, seiner braven Eltern und lief eiligst aus dem Werbebureau hinaus. Die Werber hatten das Nachsehen. Behrens wanderte wieder der Heimat zu und stellte sich. Das Gericht erkannte heute auf 10 Monate Gefängnis und die übliche Ehrenstrafe.

Ordnung

betr. die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirk der Gemeinde Annen.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung von Annen vom heutigen Tage wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 15, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 an Stelle der unterm 13. Dezember 1894 erlassenen Lustbarkeitssteuer-Ordnung nachstehende Ordnung betr. die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirk der Gemeinde Annen erlassen.

§ 1.

Für die im Bezirk der Gemeinde Annen stattfindenden öffentlichen Lustbarkeiten sind an die hiesige Gemeindekasse nachstehende Steuern zu entrichten:

1. Für Konzerte.
   a. bis 11 Uhr nachts 5 Mk.
   b. über 11 Uhr nachts hinaus 10—15 Mk.
2. Für Tanzvergnügungen:
   a. bis 12 Uhr nachts 10 Mk.
   b. über 12 Uhr nachts für jede angefangene Stunde mehr 5 Mk.
   c. wenn dieselben von Masken besucht werden bis 12 Uhr nachts 30 Mk., über 12 Uhr nachts für jede angefangene Stunde mehr 10 Mk.

   Zu den Tanzvergnügungen gehören auch die sogenannten Probe- und Schlußbälle, wenn Personen, welche nicht zu den Tanzschülern und deren Angehörigen zählen, an ihnen teilnehmen. Tanzvergnügungen, welche von demselben Gastwirt pp. oder von demselben Verein oder von derselben geschlossenen Gesellschaft an zwei aufeinander folgenden Tagen abgehalten werden, gelten im Sinne dieser Steuerordnung als zwei verschiedene Lustbarkeiten.
3. Für sonstige Karnevalsbelustigungen in geschlossenen Räumen:
   a. bis 12 Uhr nachts 10 Mk.
   b. für jede angefangene Stunde nach 12 Uhr mehr 5 Mk.
4. Für die Veranstaltung einer Theatervorstellung:
   a. bis 11 Uhr nachts 5—10 Mk.
   b. über 11 Uhr nachts hinaus für jede angefangene Stunde mehr 5 Mk.
5. Für Veranstaltung von Gesangs- und Deklamatorischen Vorträgen (Tingel Tangel):
   a. wenn nur Männer mitwirken bis 11 Uhr nachts 10 Mk.
   b. wenn weibliche Personen mitwirken bis 11 Uhr nachts 20 Mk.
   c. in beiden Fällen für jede angefangene Stunde nach 11 Uhr nachts mehr 10 Mk.
6. Für gewerbsmäßige Vorträge:
   a. auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrumente in Gastwirtschaften, Schankstuben, öffentlichen Vergnügungslokalen, Buden oder Zelten pp. pro Tag 3—10 Mk.
   b. Für das Halten eines Orchestrions in öffentlichen Lokalen pro Monat 3 Mk.
   c. Für das Halten eines kleineren Musikinstrumentes, Musikautomaten pp. ebendaselbst je nach der Größe pro Monat 1—3 Mk.

   Die Zahlung einer Jahressteuer zu b von 25 Mk., zu c von 10—20 Mk. entbindet für das betr. Kalenderjahr von der Verpflichtung zur Zahlung der Monatssteuer.
7. Für das Halten eines Karoussels:
   a. eines durch Menschenhand gedrehten pro Tag 10 Mk.
   b. eines durch Pferde betriebenen pro Tag 10—20 Mk.
   c. eines größeren oder eines solchen mit Dampf oder elektrischem Betriebe pro Tag 20—30 Mk.
8. Für das Halten einer Schaukel oder Rutschbahn pro Tag 10—20 Mk.
9. Für das Halten einer Glücksbude mit Rad- oder Drehscheibe oder einer Würfelbude pro Tag 5—10 Mk.
10. Für das Halten eines Schlaghammers, eines Kraftmessers, einer Kraft- oder Elektrisiermaschine, einer Briefmaschine und für das sog. Wahrsagen durch Kartenlegen und dergl. pro Tag 3—10 Mk.
11. Für den Betrieb einer Bude mit Ring- und Plattenwerfen usw. und für alle unter 9 und 10 nicht aufgeführten Glücksspiele pro Tag 5—10 Mk.
12. Für das Halten einer Schießbude:
   a. wenn nur Männer mitwirken pro Tag 10 Mk.
   b. wenn weibliche Personen dabei mitwirken pro Tag 20 Mk.
13. Für öffentl. Auf- und Umzüge pro Tag 10—30 Mk.
14. Für Maskeraden auf öffentlichen Straßen und Plätzen für jede Person und jeden Tag, abgesehen von der nach Nr. 13 für öffentl. Umzüge zu zahlenden Steuer 2 Mk.
15. a. für Preiskegeln pro Tag und Bahn 10 Mk.
   b. für Preisbillardspielen pro Tag und Billard 10 Mk.
   c. für Preisschießen für den Tag und Schießstand, einschließlich derjenigen Preisschießen, welche in Schankräumen pp. veranstaltet werden 10—20 Mk.

   Hierunter fallen nicht Preiskegeln, Preisbillardspiele und Preisschießen die von Kegel- pp. Vereinen nur für Mitglieder veranstaltet werden.
16. Für Veranstaltung:
   a. eines öffentlichen Ringkampfes pro Tag 30 Mk.
   b. eines Gesangwettstreites pro Tag 50 Mk.
   c. eines Turnwettstreites pro Tag 50 Mk.
   d. eines Theaterwettstreites und sonstiger Wettstreite pro Tag 50 Mk.
17. Für Theater- und Zirkusvorstellungen seitens umherziehender Schausteller pro Tag 5—20 Mk.
18. Für das Halten eines Hippodroms, für das Vorzeigen bezw. Halten eines Panoramas, Wachsfigurenkabinetts, Museums, einer Menagerie, Photographiebude pp., für das Aufsteigenlassen eines größeren Luftballons, für das Abbrennen von Feuerwerk pp. und für sonstige öffentliche Belustigungen der vorstehend nicht näher bezeichneten Art für jeden Tag 5—20 Mk.

§ 2.

In den im § 1 Ziffer 1, 2, 4 und 16 gedachten Fällen schließt die höhere Steuer die niedere in sich. In den im § 1 Ziffer 1, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 15c, 17 und 18 gedachten Fällen entscheidet über die Höhe der Steuer der Gemeindevorstand.

§ 3.

Die Steuer ist vor Beginn der Lustbarkeit zu zahlen. Für die Zahlung haftet derjenige, welcher die Lustbarkeit veranstaltet und falls ein geschlossener Raum für die Veranstaltung der Lustbarkeit hergeben wird, der Besitzer desselben mit dem Veranstalter für das Ganze.

§ 4.

Den öffentlichen Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen oder von solchen Vereinen und Gesellschaften veranstaltet werden, die zu diesem Behufe gebildet sind:

Als öffentliche Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung gelten diejenigen nicht, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse obwaltet.

§ 5.

Steuerfrei bleiben die Lustbarkeiten zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs sowie des Sedantages sofern diese Feier innerhalb 8 Tagen vor oder nach dem betr. Tage stattfinden. Auch für Aufzüge und Umzüge, welche zu kirchlichen Zwecken oder bei patriotischen Gelegenheiten veranstaltet werden, sind Steuern nicht zu erheben. Bei öffentlichen Lustbarkeiten, deren Reinertrag zu einem wohltätigen Zweck bestimmt ist, kann die Zahlung der Steuer von dem Gemeindevorstand ganz oder teilweise erlassen werden, desgleichen bei besonderen Anlässen (Jubiläen pp.).

§ 6.

Den Sicherheitsbeamten ist auf Erfordern die Quittung über die Steuerzahlung von dem Pflichtigen vorzuzeigen.

§ 7.

Einsprüche gegen die Heranziehung zur Steuer sind binnen einer Frist von vier Wochen nach erfolgter Behändigung der Zahlungsaufforderung beim Gemeindevorstand anzubringen. Gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen. Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung nicht aufgeschoben. (§§ 69, 70, 75 des Kommunalabgabengesetzes).

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zu dreißig Mark. Die Strafen werden durch den Gemeindevorstand festgesetzt und gemäß der Vorschrift im § 82 des Kommunalabgabengesetzes beigetrieben.

Eine Nachforderung hinterzogener oder zu wenig erhobener Steuer erfolgt entsprechend der Bestimmung im § 87 Ziffer 2 des vorgenannten Gesetzes.

§ 9.

Die für die Veranstaltung von Lustbarkeiten erlassenen polizeilichen Vorschriften bleiben unberührt.

§ 10.

Vorstehende Steuerordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Annen, den 22. März 1905.

Der c. Amtmann: gez. Drees. — Der Gemeinde-Vorsteher: gez. König.

Zur vorstehenden Lustbarkeitssteuer-Ordnung erteilen wir in Gemäßheit des § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 unsere Genehmigung.

Hörde, den 20. Mai 1905.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende
L. S. **J. V.:**
J. N. 2713 **gez. v. Juncker, Regierungs-Assessor.**

Zu der oben ausgesprochenen Genehmigung erteile ich meine Zustimmung.

Arnsberg, den 26. Mai 1905.

Der Regierungs-Präsident
L. S. **In Vertretung**
A. IV 3910. **gez. Spude.**

Wird hiermit veröffentlicht.

Annen, den 8. Juni 1905.

Drees, Amtmann.